Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 79 — Herford, Sonnabend, den 5. April — 1913

Zur Zeppelinlandung in Frankreich.

Die französische Presse ist allgemein von der Glaubwürdigkeit der Aussagen der deutschen Offiziere über das Motiv ihres Ueberfliegens der deutsch-französischen Grenze vollkommen überzeugt, und man nimmt an, daß die Angelegenheit keine weiteren diplomatischen Folgen haben wird. Nur die chauvinistische Presse benutzt natürlich die Gelegenheit, um auf Grund dieses Zwischenfalles gegen Deutschland neuerliche Angriffe zu richten. Die Hetzpresse benutzt ferner die Gelegenheit, um vor der deutschen Luftflotte zu warnen und verlangt einen Sicherheitsdienst an den Grenzen. Außerdem stellt sie den Flug, ohne allerdings das Wort „Spionage" auszusprechen, als einen Erkundigungsflug dar. So schreibt der „Intransigeant":

„Es wäre sehr unvorsichtig, wenn wir dieses Abenteuer als einen Vorfall rein sportlicher Natur betrachten würden. Die Zeppeline haben zahlreiche Fehler, und der Führer dieses Schiffes scheint nicht einmal die deutsche von der französischen Grenze unterscheiden zu können. In der ganzen Gegend ist man von der Landung sehr erregt, und man ist der Ansicht, daß uns das Ueberfliegen unserer Forts durch deutsche Luftkreuzer nicht kalt lassen kann. Wir erinnern an das Auftauchen fremder Luftschiffe in England, und angesichts dieses Vorfalles ist es nicht von der Hand zu weisen, daß es sich doch um deutsche Luftschiffe gehandelt haben kann."

Vom Aprilscherz zur Wahrheit.

Die in Reims erscheinende Zeitung „Courier de la Champagne" brachte am 1. April auf der ersten Seite des Blattes in Riesenlettern die Nachricht, daß ein großer Zeppelin, nachdem er längere Zeit über Toul und Verdun gekreuzt hatte, in der Nähe von Reims zur Landung gezwungen worden sei. Diese Meldung rief unter der Bevölkerung von Reims und Umgegend eine ungeheure Aufregung hervor. Tausende eilten zu Fuß, Wagen und Auto nach der näher bezeichneten Stelle, um das deutsche Luftschiff zu besichtigen. Pariser Blätter, die von der Meldung des „Courier de la Champagne" in Kenntnis gesetzt waren, entsandten Sonderberichterstatter, auch verschiedene Filmfabriken schickten ihre Vertreter zur Aufnahme nach der Unfallstelle. Als sich aber herausstellte, daß es sich um einen Aprilscherz handelte, gerieten die enttäuschten Zuschauer in Wut und strömten in hellen Haufen nach der Stadt vor die Zeitung, um das Gebäude zu stürmen.

* * *

Die uns vorliegenden weiteren Telegramme lauten:

Paris, 4. April. Da die amtliche Untersuchung ergeben hat, daß das in Lunéville gelandete Zeppelinluftschiff Privateigentum ist und die drei Offiziere die Abnahmekommission bildeten, und das Luftschiff, als es sich verirrt hatte und es sich über einer großen französischen Garnison befand, korrekterweise landete, ist man übereingekommen, daß das Luftschiff unverzüglich von Lunéville abfährt, während die Offiziere auf der Eisenbahn bis zur Grenze begleitet werden. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Paris, 4. April. Aus Lunéville treffen über das Zeppelinluftschiff neue Meldungen ein, die mit den bisherigen vielfach nicht übereinstimmen. Danach hat General Hirschauer, nachdem er die deutschen Offiziere befragt, ob sie alles Nötige hätten, mit seinem Stabe eingehend den Zeppelin, die Gondel, sowie die gesamte innere Einrichtung besichtigt. Auf Ersuchen des Kapitäns Glund gestattete General Hirschauer, daß 20 Luftschiffer, die mit dem Straßburger Zuge eingetroffen waren, den Exerzierplatz betreten durften, um bei der Ausbesserung des Luftschiffes mitzuhelfen. Verschiedene Aluminiumstangen im Innern des Luftschiffes waren bei der Landung gebrochen und mußten provisorisch durch Holzleisten ersetzt werden. Auch einzelne Gasballons waren nur teilweise gefüllt, so daß das Luftschiff für die Rückfahrt erheblich entlastet werden mußte, was hauptsächlich durch die Beseitigung eines der beiden hinteren Motore bewirkt wurde. Der Zolleinnehmer von Lunéville verlangte ein Zolldepot von 7000 Francs, die auch bezahlt wurden, jedoch zurückerstattet werden. Wie die Blätter berichten, wurden die Gondeln des Luftschiffes von Leuten aus Lunéville trotz aller Ueberwachung mit verschiedenen Inschriften, insbesondere: „Vive la France!" bemalt.

Die Landung in Metz.

Metz, 4. April. „L. Z. 4" hat um 3 Uhr bei Vic die französische Grenze passiert, schwebte um 4 Uhr über dem Luftschiffplatz Frescaty bei Metz und ist um 4 Uhr 15 Minuten gelandet und in die dortige Luftschiffhalle gebracht worden. Von den Offizieren der Besatzung des „Z. 4" sind heute abend von Lunéville, über Deutsch-Avricourt kommend, Hauptmann George, Oberleutnant Brandeis und Kapitän Glund sowie Ingenieur Sieges hier eingetroffen.

Die Untersuchung des Luftschiffes.

Friedrichshafen, 4. April. Wie der Luftschiffbau erfährt, ist das Luftschiff „Z. 5" nur von einem Polizeikommissar wegen der Untersuchung über vermutliche Spionage betreten, im übrigen aber von den Militärbehörden als deutscher Boden respektiert worden.

Der Balkankrieg.

Blutige Kämpfe vor Skutari.

Ueber 4000 Tote und Verwundete.

Wien, 4. April. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Cattoro: Gestern ist auch Cetinje die Nachricht eingetroffen, daß am Mittwoch am Tarabosch ein großer Kampf stattgefunden habe, bei dem die Montenegriner große Verluste erlitten hätten. Der Verkehr zwischen Cattaro und Cetinje ist unverändert. Alle Nachrichten über eine Grenzsperre sind unbegründet.

Die südslawische Korrespondenz meldet aus Cetinje: „Trotz strenger Absperrung des Operationsgebietes vor Skutari von allen fremden Beobachtern sickern doch Berichte über den Verlauf der militärischen Operationen durch. Nach Mitteilungen an unterrichteten Stellen kann festgestellt werden, daß der am letzten Freitag begonnene allgemeine Angriff der vereinigten Serben und Montenegriner mit einem Mißerfolge der Belagerer geendet hat. Der Versuch, die eigentlichen die Stadt beherrschenden Redouten zu erobern, ist unter Verlusten abgeschlagen worden. Der seit Montag andauernde Stillstand in den Kämpfen wird als nicht freiwillig bezeichnet. Die Truppen, die über 4000 Tote und Verwundete verloren, sind schwer erschöpft. Man erwartet den Anmarsch neuer serbischer Infanterie. Zwei neue, schwere Haubitzen werden gegen den Tarabosch aufgefahren. Die Verteidigung wird von der türkischen Besatzung mit dem Mute der Verzweiflung geführt, da namentlich die Malissoren bei dem Fall von Skutari ein Massaker befürchten, das bei der ungeheuren Erbitterung der Kämpfer nicht ausgeschlossen ist. Der Operationsplan für die Ausführung des Generalsturms soll eine neuerliche Abänderung erfahren. In Cetinje fanden darüber Beratungen unter dem Vorsitz des Königs statt.

Die effektive Blockade.

London, 4. April. Die Konferenz der Botschafter hat zwei Stunden gedauert. Dann vertagte sie sich auf Dienstagmorgen. Bezüglich der Flottendemonstration wurde alles geregelt. Alle Mächte, mit Ausnahme von Rußland, werden daran teilnehmen. Die verschiedenen Schiffe haben den telegraphischen Auftrag erhalten, sich an die montenegrinische Küste zu begeben, um dort effektive Blockade zu beginnen, deren Einzelheiten die verschiedenen Schiffskommandanten regeln sollen. Die internationale Flotte wird von dem rangältesten Offizier befehligt werden, der, wie man annimmt, ein Engländer oder ein Oesterreicher sein wird.

Russische Doppelzüngigkeit in der Balkanfrage.

Wien, 4. April. Die Blätter besprechen in ernster Weise die Nachricht, daß ein russisches Schiff in Antivari Kriegsmaterialien ausgeladen hat, und erblicken darin eine Beteiligung Rußlands, wenn auch nicht des offiziellen, an dem Widerstand Montenegros und Serbiens gegen die Beschlüsse Europas, denen die russische Regierung zugestimmt habe. Die Presse verlangt nachdrücklich Aufklärung vom Petersburger Kabinett und betont, daß jeder Versuch einer russischen Zwiespältigkeit in der Frage von Skutari dem Frieden Europas schaden müsse. Für jeden Fall treten die Blätter entschieden dafür ein, daß Skutari unter allen Umständen, wie es Europa beschlossen habe, albanisch werden muß, nötigenfalls, wenn es nicht mit Europa sei, gegen Europa. Die Monarchie werde, wenn sie auf ihrem Willen bestehe, auch nicht allein bleiben.

Man ersieht bereits aus diesen Stimmungsmerkmalen, wie groß die Gefahren sind, die den russisch-österreichischen Beziehungen wieder einmal aus den Machenschaften jener unverantwortlichen, aber um so rücksichtsloseren panslawistischen Fronde in Petersburg drohen, mit welchen Schwierigkeiten Sasonow zu kämpfen hat, um die friedliche Politik des amtlichen Rußland durchzuführen, und wie schwächlich und unzuverlässig der Rückhalt ist, den er dabei — leider — an den maßgebenden Stellen findet. Daß dieser Mangel an Klarheit, Entschiedenheit und letzten Endes sogar Aufrichtigkeit eine ständige Gefahrenquelle für den europäischen Frieden bildet, ist eine der unerfreulichsten und beunruhigendsten Begleiterscheinungen jenes Balkandramas, das Europa schon längst über alle Gebühr in Sorge hält.

Neue serbische Truppenlandungen.

Die „Tribuna" erhält ein Telegramm aus Brindisi mit folgendem Inhalt: Der Kapitän des Personendampfers „Brindisi", der gestern morgen hier eingetroffen ist, machte die Mitteilung, daß griechische Transportschiffe in Durazzo, wo die „Brindisi" vorgestern lag, ohne gestört zu werden, 15 000 serbische Soldaten ausgeschifft haben.

Politik.

Der diplomatische Dienst.

Berlin, 4. April. Die Budgetkommission des Reichstages hat heute eine Resolution des Zentrums, durch die der Zugang zum diplomatischen Dienst den Befähigten ohne Rücksicht auf ihre Vermögensverhältnisse ermöglicht werde, angenommen, nachdem der Staatssekretär von Jagow ausgeführt hatte, er begrüßte den Antrag, der allerdings eine schwere Nuß zu knacken gebe, mit Dank. Die Kommission erledigte sodann den Rest des Etats des Auswärtigen Amts.

Zur Veteranenbeihilfe.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages erklärte Staatssekretär Kühn bei dem Posten „Beihilfen an hilfsbedürftige Veteranen", daß im Jahre 1910 183 000 ℳ, 1911 195 000 ℳ, 1912 232 000 ℳ, bis 1. März 913 245 000 ℳ Beihilfen bezogen worden seien. Von den sämtlichen in Frage kommenden Veteranen erhielten jetzt 67 v. H. gegen 45 v. H. im Jahre 1910 staatliche Beihilfen. Es soll noch mehr geschehen; da aus dem Leuchtölgesetz ein Ueberschuß für diesen Zweck nicht zu erwarten sei, werde er den verbündeten Regierungen vorschlagen, dem Reichstage eine Gesetzesvorlage unabhängig von dem Schicksal des genannten Entwurfes, zu unterbreiten. Er glaube, einen solchen Gesetzentwurf in nicht ferner Zeit in Aussicht stellen zu können. Nach weiteren Ausführungen verschiedener Redner bewilligte die Kommission die für die Beihilfen angeforderte Summe von 31 Millionen, das sind zwei Millionen mehr als im Vorjahre.

Der kaiserliche Gnadenfonds abgelehnt.

Die Zweite elsässische Kammer beendete die zweite Lesung des Etats. Gegen Schluß der Sitzung kam der kaiserliche Gnadenfonds zur Beratung und Abstimmung. Das Ergebnis der ersten Abstimmung durch Erheben der Hand war zweifelhaft. In namentlicher Abstimmung wurde darauf der Gnadenfonds mit 20 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Mehrere „aufrechte" Vertreter der Zentrumsfraktion hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen.

Der Kanal von der Ostsee nach dem Schwarzen Meer.

Schon Ende dieses Jahres soll der Entwurf für den großartigen Kanalbau, der Rußland in seiner ganzen Ausdehnung von Norden nach Süden durchschneiden und die Ostsee mit dem Schwarzen Meer verbinden wird, in Gestalt eines Gesetzentwurfs der Reichsduma zugehen. Die Endpunkte des Kanals werden Riga und Cherson bilden. Die Bezirksverwaltung von Kiew, die noch mit den Vorarbeiten für ihren Bezirk beschäftigt ist, ist von der Hauptverwaltung für Wasserstraßen und Chausseen beauftragt worden, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß sie im Laufe des Sommers abgeschlossen werden können. Bis Ende des Jahres soll das gesamte Material zu einem Gesetzentwurf verarbeitet sein, der dann sofort der Duma unterbreitet wird.

Ausland.

Zollkrieg zwischen Brasilien und der Union?

Rio de Janeiro, 4. April. Die Zollverwaltung veröffentlicht zwei Erlasse, nach denen die Zollbevorzugung der Vereinigten Staaten aufgehoben und von allen seit Jahresbeginn importierten Waren die bisher gewährte Reduktion von 20 Prozent gefordert wird. Die Anordnungen deuten auf schwere handelspolitische Differenzen mit Amerika hin, doch ist es ungewiß, ob der Bruch schon endgültig ist. Die Presse vertraut bei Besprechung der Ereignisse der Stärke der brasilianischen Stellung bei einem eventuellen Zollkrieg und sagt, die natürliche Folge eines Zollkrieges würde ein gegen die amerikanische Bevormundung gerichteter enger Anschluß Brasiliens an Europa sein.

Telegramme.

Der Herzog von Cumberland in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 5. April. Für den Herzog von Cumberland mit Gemahlin und Begleitung ist für den 9. d. M. Quartier im „Frankfurter Hof" bestellt worden.

Neue Schritte zur Friedensvermittlung.

Sofia, 5. April. (Wiener Korr.-Büro.) Auf neue Weisungen hin werden die Vertreter der Großmächte eine neue Demarche bei den Regierungen der Verbündeten unternehmen, um dieselben Vermittlungsvorschläge gleichen Inhalts, wie die letzten in Konstantinopel gemachten, zu übermitteln.

Bukarest, 5. April. Nach dem stenographischen Protokoll heißt es in der gestrigen Erklärung des Ministerpräsidenten im Senat: Zur Stunde ist die äußere Lage auf dem Punkte sich zu klären, und es wird, wie ich von Anfang an gesagt habe, für uns eine wahre moralische Genugtuung sein, uns aussprechen zu können.

Der Generalsturm auf Skutari geplant.

Belgrad, 5. April. Die serbischen Haubitzen sollen rund um Skutari plaziert werden. Der Belagerungsplan soll von dem serbischen Genreal Hogowitsch und dem Obersten Parlowitsch durchgeführt sein, die vorgestern vor Skutari eingetroffen sind. Der Generalsturm ist für heute geplant worden.

Belgrad, 5. April. Vorgestern sind die neuangekommenen serbischen Geschütze vor Skutari nach Ueberwindung der durch das sumpfige Terrain hervorgerufenen Schwierigkeiten montiert worden. Gestern sind sie bereits in Aktion getreten. Das Hauptziel ist in erster Linie der Tarabosch, in zweiter Linie Brdicza.

Aeroplane im Dienste der Nordpol-Erforschung.

Kopenhagen, 5. April. „Politiken" erhält aus San Francisco folgende Depesche: Der Südpolarentdecker Amundsen, der sich zurzeit hier aufhält, hat gestern als Passagier an einer Aeroplanfahrt über der Stadt teilgenommen. Der Flugapparat wurde von dem dänisch-amerikanischen Flugzeugfabrikanten Christensen gesteuert. Sofort nach der Landung gab Amundsen bei Christensen eine Bestellung auf zwei Aeroplane auf, die bei seiner bevorstehenden Nordpolexpedition Verwendung finden sollen.

Französische Betrachtungen über die Kriegstüchtigkeit unserer Luftschiffe.

Paris, 5. April. Ein Berichterstatter der „Libre Parole" macht seinem Blatte folgende Mitteilung: Graf Zeppelin hat hoch oben auf dem Luftschiffe eine Galerie eingerichtet, die mit Maschinengewehren besetzt werden kann. Ich entdeckte zufällig den Zugang zu dieser Galerie und stieg hinauf. Zwei Maschinengewehre können hier bequem aufgestellt werden. Für einen Augenblick vergegenwärtigte ich mir die Situation, falls man von hier aus auf französische Aeroplane schießen würde. 6000 Kugeln in der Minute sind nicht zu unterschätzen. Als ich herabstieg, erblickte ich einen Aeroplan hoch über dem Zeppelinkreuzer, der plötzlich auf diesen niederstieß und unter dem allgemeinen Enthusiasmus auf dem Manöverfelde landete.

Paris, 5. April. Um ¼1 Uhr kam das französische Fliegergeschwader von Epinal zu der Landungsstelle geflogen, und während einer halben Stunde flatterten die französischen Aeroplane über dem deutschen Luftschiffe. Die Bevölkerung begrüßte das Erscheinen der französischen Luftfahrzeuge mit Hochrufen. Die Führer des Luftschiffes haben 10 000 Francs Zoll erlegt, denn diese Zahlung war eine Vorbedingung der Freigabe des Luftschiffes.

Paris, 5. April. Der „Matin" bringt die Meldung, daß Hauptmann von Glund dem Bürgermeister von Luneville vor der Abreise 2000 *M* zur Deckung der Unkosten überreicht hat.

Bestätigtes Todesurteil.

Leipzig, 5. April. Vom Reichsgericht wurde die Revision des Technikers Karl, der s. Zeit die Köchin Rosenberg mit einem Revolverschuß getötet und den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken versucht hat, verworfen und somit das Todesurteil bestätigt.

Ein flüchtiger Prokurist.

Tanger, 5. April. Der Spanier Landaro Gafoll, Prokurist des norwegischen Geschäftshauses Twedt in Casablanca, ist nach Unterschlagung von 100 000 *M* geflüchtet.

Anschlag auf einen Schnellzug.

Kalkutta, 4. April. Nahe Berhampur wurde ein Versuch gemacht, den Madras-Expreßzug der Bengalen-Nagpur-Eisenbahn zum Entgleisen zu bringen. Es war eine Schiene entfernt und ein Felsblock auf die Gleise gelegt worden. Das Hindernis wurde glücklicherweise noch rechtzeitig bemerkt.

Dr. Viktor Pohlmeyer.

Dem Meister des Wortes zu seinem 25jährigen Jubeltage.

Am 6. April d. J. vollendet Dr. Viktor Pohlmeyer das erste Vierteljahrhundert seiner rednerischen Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft für Verbritung von Volksbildung. Andere Redner haben noch länger, einige auch öfter gesprochen, und was durch die Art ihrer Vortragsstoffe bedingt war, auch einen größeren Hörerkreis an sich gezogen. Aber fragt man nach dem, was die einzelnen mit ihrer Vortragstätigkeit bezweckten und bewirken, so wüßte ich keinen, den ich über den bescheidenen, stillen, aber am Rednerpult zum echten Künstler sich auswachsenden und darum in allen unseren Vereinen bekannten und hochgeschätzten Dr. Viktor Pohlmeyer stellen möchte. Jedenfalls verdanken die deutschen Bildungsvereine in dieser Richtung niemand mehr als ihm.

Ich kenne Dr. Pohlmeyer seit 1890. Wir tagten, ein kleines Häuflein Auswärtiger und eine mäßige Anzahl Einheimischer, in Eisenach. Auf einem Spaziergang sprachen wir flüchtig miteinander. Aber diese wenigen Worte genügten, den Mann und seine Art kennen zu lernen. Pohlmeyer ist eine der lauteren Seelen, die sich nicht dreifach gepanzert den andern gegenüberstellen. Man schaut ihm leicht ins geistige Heim und kommt ohne viele Förmlichkeiten mit ihm in engere Verbindung. In den seitdem verflossenen 23 Jahren haben wir freundlich und freundschaftlich miteinander gearbeitet, und ich hoffe, es bleibt noch eine Weile so.

Dr. Pohlmeyer ist einer der Redner, die gewissenhaft arbeiten, darum in ihrem Gebiete ganz zu Hause sind, und alles Neue kennen lernen und offenen Sinnes würdigen. Ohne jeden Doktrinarismus, empfänglich für alles Gute und Große, duldsam für das eben noch Berechtigte, so stellt sich der Redner freundlich prüfend, anerkennend und verzeihend, und nur, wo es unbedingt nötig ist, verurteilend zu den Personen und Vorgängen, die er behandelt. Ein glückliches treues Gedächtnis für Dinge und Worte, ein feiner Sinn für das Schöne und Gefällige in Rede und Darstellung, so ist Pohlmeyer der geborene Agent für eine große und gute Sache, und eben darum auch ein rechter Apostel der Volksbildung. Von den Berufsrednern spricht kaum einer häufiger über Volksbildungsfragen im engeren Sinn. Aus guten Gründen. Der arbeitende und noch mehr der im halben und ganzen Müßiggang lebende Mensch sucht in Vorträgen Erholung und Zerstreuung, Neues, wovon im Kaffeekränzchen und am Stammtisch gut reden ist, oder einen Augen- und Ohrenschmaus. Mache einer die Menschen anders, als sie sind. Der Berufsredner kann gewiß erziehen, aber doch nur in mäßigen Grenzen; er würde eine zu ernst und nachdrücklich betriebene Pädagogik mit Nichteinladungen und kleinem Zuhörerkreise bezahlen! Also! Dr. Pohlmeyer hat der Versuchung, die Menschen zu nehmen, wie sie „geschäftlich" genommen werden wollen, der Versuchung, aktuell und „modern" zu werden, bisher widerstanden und wird es ja in Zukunft auch wohl

Pohlmeyer pflegt die Kunst der Rede. Wort, Ton und Geste sind genau und gewissenhaft abgemessen, wie bei den alten Meistern in ihren Holzschnitten und Radierungen. Jeder Impressionismus fehlt. Pohlmeyer führt die Zuhörer auf Gedankenwegen zum Ziel, die er selbst oft gegangen ist, auf wohl erwogene Gründe gestützt, an sorgsam gewählten Bildern vorüber, unter Zuhilfenahme von trefflichen Veranschaulichungsmitteln, und ist er am Ende, so sehen wir ein klares Bild vor uns, die Gegenstände deutlich, die Verhältnisse zueinander sorgsam abgemessen, wir wissen mehr als am Beginn des Vortrags und können die Dinge, von denen die Rede war, ganz anders erfassen. Oft schauen wir über das nächste hinweg in einen Hintergrund hinein, aus dem nicht Vorhandenes aufzutauchen scheint. Der Redner hat es uns verheißen, mit seinem warmen Herzen herbeigewünscht und uns die Möglichkeit der Verwirklichung näher gebracht.

Worüber Dr. Pohlmeyer spricht, wissen unsere Leser zumeist: über Volksbildung, Erziehung, große literarische Erscheinungen, wichtige historische Ereignisse, drängende volkswirtschaftliche und sozialpolitische Angelegenheiten.

Pohlmeyer ist aus einem westfälischen Schulhause hervorgegangen und war, wie so viele von derselben Stelle Kommende, für die Kanzel bestimmt. Er war damit zweifellos auch auf dem Wege zu dem für ihn geeigneten Berufe. Ein teilnehmendes Herz, ein vielseitiges Interesse an an dem, was alle bewegt, ein reiches Wissen und die Meisterschaft des Wortes — wenn das den Pfarrer nicht macht, was denn? Aber wie so mancher junge Theologe mit dieser ausgesprochenen Eignung für die Kanzel, fand er auf dem Wege dahin Gelegenheit, dieselben Fähigkeiten an anderer Stelle zu verwerten, und so wurde er der Mann, dessen Kanzel in hunderten deutscher Städte steht und dessen Gemeinde größer ist, als die irgend eines Geistlichen. Aber ein rechter Pfarrer ist er doch geblieben. Wenn man ihn mit flammender Beredsamkeit und so ergreifend schöner Herzenswärme für etwas sprechen hört, dann ist's der rechte Anwalt einer höheren idealen Welt, in die er seine Zuhörer hineinziehen will und unwiderstehlich hineinzieht.

An viertausend Mal hat Pohlmeyer die Rednertribüne bestiegen, an zweitausend Mal im Auftrage der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Von Memel bis Antwerpen und von Zürich bis Hadersleben hört und schätzt man ihn. Sein Freundeskreis ist groß, und in dieser großen Gemeinde hat er die Stillen, Ernsten, der idealen Welt Zugewandten sich besonders gewonnen.

Es ist doch ein schönes Stück Arbeit, ein beneidenswerter Beruf, so frei und vor jedermann seine Gedanken und Empfindungen vortragen zu können, unbeengt von den Fesseln, die uns andere oft drücken, die wir mit dem Nachbar Tag für Tag uns vertragen müssen, wenn unsere Arbeit nicht gestört werden soll.

Unendlich viel haben unsere Vereine, hat unsere Gesellschaft dem Manne zu verdanken, der heute still sinnend in Oranienburg sitzt und seine Laufbahn von den ersten Probevorträgen in mecklenburgischen Kleinstädten bis zu seiner heutigen Stellung und Bewertung überschaut. In vielen Orten und Gegenden hat er durch seine Vorträge die freiwillige Volksbildungsarbeit erst angeregt, manchen schwachen und im Absterben begriffenen Verein wieder aufgerüttelt und überall Arbeit, höhere Aufgaben und Ziele gezeigt.

Heute sei ihm an dieser Stelle dafür von Herzen gedankt. Möge es dem wackeren Manne, dem treuen Mitarbeiter und Freunde, dem feinsinnigen Denker, dem gottbegnadeten Künstler noch recht lange vergönnt sein, in unserer Mitte zu schaffen, ein Mann des Wortes, aus dem Gesinnungen und Taten entstehen. Und möge ein freundliches Geschick ihm auch in allem anderen geben und erhalten, was das Leben lebenswert macht.

J. Tews.

Wir entnehmen diesen Artikel der Zeitschrift „Volksbildung" für öffentliches Vortragswesen, Volkslesehallen und freies Fortbildungswesen in Deutschland. Verlag der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin.

Arbeiterbewegung.

Die Tarifverhandlungen für das Berliner Baugewerbe

vor dem Gewerbegerichte sind gestern abend spät mit dem Zustandekommen des Schiedsspruchs beendet worden, der dahin geht, daß im Verlaufe der dreijährigen Tarifzeit der Stundenlohn um drei Pfennig erhöht werden soll.

* * *

Schutz für arbeitswillige Färber in Krefeld. Nachdem die dem deutschen Textilarbeiterverband angehörenden ausständigen Färber in Krefeld die Wiederaufnahme der Arbeit abgelehnt haben, und die beim christlichen Verband organisierten Färber sowie die ausgesperrt gewesenen Arbeiter der niederrheinischen Seideindustrie Donnerstag früh mit der Arbeit begannen, sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze der Arbeitswilligen umfangreiche Vorkehrungen getroffen worden. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten sind Mittwoch nachmittag zur Verstärkung der Krefelder Schutzmannschaft rund 200 Schutzleute vorläufig aus Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld-Barmen dort eingetroffen und in den einzelnen Färbereien untergebracht worden.

Aus den Nachbargebieten.

Osnabrück, 4. April. Die hiesige Theaterspielzeit geht nun auch dem Ende entgegen. Wer sich also noch eine Vorstellung ansehen will, muß sich beeilen. Am 14. April wird das Theater geschlossen. Es steht in diesem Jahre sowohl Schauspiel wie auch Oper auf bemerkenswerter Höhe. Am Donnerstag gelangte die „Keusche Susanne" in prächtiger Ausstattung bei glänzender Besetzung zur Aufführung. Sowohl in gesanglicher wie schauspielerischer Beziehung läßt sich nur das beste von allen Mitwirkenden sagen. Der Spielleiter Fritz Fiedler — auch in Herford nicht unbekannt —, ein prächtiger Hubert — und der musikalische Leiter, Kapellmeister Feldweg, verdienen warmes Lob.

Osnabrück, 4. April. Wegen Vergehens gegen das Zollgesetz wurde gegen den Spediteur van Vugt in Hoek van Holland, der von dem Rennstallbesitzer Krüger in Hannover mit dem Transport der englischen Vollblutstute Oregon, die dieser in Newmarket gekauft hatte, beauftragt war, von der hiesigen Strafkammer auf Zahlung des vierfachen Betrages, den er zu hinterziehen beabsichtigt hatte, erkannt. Darnach hat er 960 Mark zu zahlen. Außerdem lautet das Urteil auf Einziehung des Pferdes.

Hannover, 4. April. Spielplan des Deutschen Theaters zu Hannover vom Montag, 7. April, bis Montag, 17. April. Montag und Dienstag: Die Raubritter; Mittwoch: Im weißen Rößl, Als ich wiederkam; Donnerstag und Freitag: Die Raubritter; Sonnabend: Das Glück des Hauses; Sonntag: vormittag 11½ Uhr Matinée, Gastspiel Das Kloster, nachmittags 3½ Uhr: Vor Sonnenaufgang, abends Das Glück des Hauses; Montag: Das Glück des Hauses.

Hannover, 4. April. Ein frecher Räuberüberfall wurde abends in der Nähe des Bentherberges kurz vor Badenstedt von einem Radfahrer auf drei junge Damen verübt. Der Radfahrer fuhr zuerst an den Damen vorbei und stand plötzlich mit einem Revolver vor ihnen und forderte eine von ihnen auf, ihm ihre Tasche herzugeben. Als sie sich weigerte, entriß er ihr die Tasche und flüchtete auf seinem Rade. Bisher ist nicht gelungen, eine Spur von ihm zu findn.

Hannover, 4. April. Spielplan des Königlichen Theaters zu Hannover vom Sonntag, 6. April bis Montag, 14. April. Sonntag: Der Rosenkavalier; Montag: Preciosa, Dienstag: Fidelio, Mittwoch: Das Prinzip, Donnerstag: Das Rheingold neu einstudiert), Freitag: Die Nibelungen (1. Abend), Sonnabend: Tristan und Isolde, Sonntag: Carmen, Montag: Robert und Bertram.

Detmold, 4. April. Zum Stadtbaumeister der Stadt Detmold wurde in der gestrigen vertraulichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten Regierungsbaumeister Hubert aus Cassel gewählt.

Emden, 4. April. Eine überaus wertvolle Neuerung wird auf Anregung des Bürgermeisters Dr. Mützelburg demnächst hier zur Einführung gelangen. Die Berichterstatter der hies. Presse werden, um der Bürgerschaft in Zukunft eine bessere Kenntnis von dem Stande kommunaler Angelegenheiten zu übermitteln, Gelegenheit haben, an bestimmten Tagen sich mit den Vertretern des Magistrats zu besprechen, und entsprechende Mitteilungen über die Verhandlungen wichtiger Kommissionssitzungen erhalten.

Debstedt (Kreis Lehe), 4. April. Die 70 Häuser, die dem großen Brande des letzten Sommers zum Opfer gefallen waren, sind jetzt alle wieder aufgebaut und bezogen worden. Nur die Kirche wurde noch nicht wieder errichtet. Die alten Umfassungsmauern sollen abgebrochen und aus Feldsteinen neu aufgebaut werden. Die Ausschreibungen zum Kirchenneubau sollen in Kürze erfolgen. Man hofft, den Bau so zu fördern, daß zu Weihnacht die Einweihung stattfinden kann.

Dortmund, 4. April. Von einer Treppenleiter abgestürzt ist die 16 Jahre alte Tochter des Bahnbeamten Neck aus Soelde, die in einem Kolonialwarengeschäft als Verkäuferin angestellt war. Die Unglückliche brach das Genick und war sofort tot.

Dingelstädt, 3. April. Auf tragische Weise ist hier der 18 Jahre alte Fleischerlehrling Hermann Rosenthal ums Leben gekommen. Vor ca. 10 Tagen nahm er sich vor dem Hause seines Lehrherrn des scheinbar in krankhaftem Zustande sich herumwälzenden Zigarrenmachers Philipp Kruse mitleidig an. Aus Dankbarkeit für seine Bereitwilligkeit, ihm auf die Beine zu helfen, versetzte ihm Kruse einen Messerstich in die Brust, der die Lunge verletzte. Der junge Mann ist nun seinen Verletzungen erlegen. Kruse wurde festgenommen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Held des Tages! Und also sprach Herr Nikita, — der Herr der schwarzen Berge: — Wir stehen groß und mächtig da — und nicht als schwache Zwerge. — Wo liegt Skutari — höret Ihr? — Den Finger drauf, das nehmen wir, — ich will und muß es erben — sonst will ich lieber sterben! — — Wir wollen mutig vorwärts geh'n — und unsern Gegner stellen — bis Montenegros Fahnen weh'n — stolz auf Skutaris Wällen. — Ich will, eh' dieses nicht gescheh'n, — nicht lebend nach Cettinje geh'n, — so sprach der Heldenvater — vom schwarzen Bergtheater! — Herr Nikita, Herr Nikita, — riskiert gar hohe Töne, — und vorwärts stürmen mit Hurra — die Balkan-Heldensöhne. — Skutari hin, Skutari her, — wenn es nur erst gefallen wär', — daß man es eingenommen, — noch eh' die Mächte kommen! — — Doch weh, o weh, sie kommen schon — und woll'n nicht länger säumen, — der schwarzen Berge großer Sohn — erwacht aus stolzen Träumen. — Europa zieht ein streng Gesicht: — Freund Nikita, so geht das nicht — magst du auch stark dich wähnen, — laß ab von deinen Plänen! — Der kleine König hört's und denkt: — Ihr könnt mir viel erzählen, — mein Volk, das ich so treu gelenkt, — kann mehr wie Hammel stehlen; — das nimmt's mit ganz Europ auf, — was ihr auch sagt, ich pfeife drauf, — wir werden nicht verderben, — und helfen ja die Serben! — — O Nikita, wohin das führt, — bald siehst du's voller Bangen, — denn Antivari wird blockiert, — die Zufuhr abzufangen, — man sperrt dir ab dein Felsennest, — nun sitzt der kleine König fest, — wer einst mit dir verbündet, — geht seitwärts und — verschwindet! — — Doch wenn's dir an den Kragen geht, — hab' acht, daß dirs nicht schadet, — du bist ja auch als Verspoet — bekannt und gottbegnadet. — Zeig' dich als Held und Sängersmann — und sing' mit Macht die Mächte an, — vielleicht wirst du sie rühren, — daß sie dich nicht blockieren! — — Was staunend der Chronist verbucht, — das gibt der Welt zu lachen: — Europens kleinster Knirps versucht, — den Weltbrand zu entfachen. — Er schreit Skutari werde mein, — die Mächte aber sagen „nein" — bis hierher und nicht weiter — darf Nikita!

Ernst Heiter.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 5. April.

— **Gedenktage:** 5. April 1911 gest. Prof. Dr. Riehl, ber. Kunsthistoriker. 1863 geb. Prinzessin Ludwig von Battenberg, Schwester des regier. Großherzogs von Hessen. 1849 Inbrandschießen des dänischen Linienschiffes Christian VIII. und Eroberung der Fregatte Gefion bei Eckernförde. 1813 Siegreiches Gefecht bei Möckern im Kreise Jerichow.

— **Gedenktage:** 6. April 1906 Gest. Alexander Kielland, hero. norwegischer Dichter. 1904 gest. Fürstin Sophie zur Lippe. 1893 geb. Prinz Friedrich Karl, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. 1884 gest. Emanuel Geibel, hero. Dichter.

— **Ein neuer Sieg vor hundert Jahren.** In den ersten Apriltagen des Jahres 1813 war der russische Heerführer Wittgenstein gegen die Elbe hin aufgebrochen. In der Nähe von Magdeburg stand zu seinem Empfange der Vizekönig Eugen bereit, der über die Gardedivision Rogaet, das Grenierische Korps, das Korps des Grafen Lauriston, das allerdings nur über das 2500 Säbel starke Reiterkorps und 91 Geschütze verfügte. Obwohl die Bayern in die Heimat und der Rest der Polen nach Westfalen entsandt waren, verblieben dem Vizekönig Eugen immer noch 47 000 Mann und er war damit Wittgenstein mit seinen 40 000 Mann nicht unerheblich überlegen. Heute vor 100 Jahren, am 5. April 1813, hatte nun Eugen eine recht vorteilhafte Stellung zu beiden Seiten der Straße nach Möckern eingenommen. Sein rechter Flügel lehnte sich an Gommern, sein linker an die nach Burg führende Straße. Den linken Flügel der Verbündeten befehligte der preußische General von Hühnerbein. Seine Aufgabe war es, mit dem 1. ostpreußischen Regiment das ihm entgegenstehende französische Bataillon zurückzudrängen. Mit Bravour gingen die Ostpreußen vor. Tapfer aber hielten sich auch die Franzosen, und erst nach vierstündigem Kampfe gaben sie ihre Positionen auf. 120 Mann kostete den Ostpreußen an dieser Stelle der Kampf. Schwerer war der Kampf, den Vorstell mit den pommerschen Grenadieren, dem 3. Bataillon des pommerschen Regiments, dem heutigen Regiment Nr. 2, und dem Füsilierbataillon des 4. ostpreußischen Regimentes, des heutigen Regiments Nr. 5, zu bestehen hatte. Diesen Bataillonen stand, gedeckt durch das Flüßchen Ehle, das mit zahlreicher Artillerie versehene 155. französische Regiment gegenüber. Jeder Schritt vorwärts reißt empfindliche Lücken in ihre Reihen. Furchtbar wirkt auch das französische Gewehrfeuer. Aber mit größter Tapferkeit geht es vorwärts. Die Ehle wird durchwatet. Zurück müssen die Franzosen. Zwar sucht noch französische Kavallerie von der Chastelschen Division die Scharte wieder gutzumachen, doch vergeblich. Die Mannen der Borstellschen Bataillone kennen kein Rückwärts. Grandios gestaltet sich auch der Kampf der Bülowschen Reiterei gegen die französische Reiterbrigade Bruyère. Sie steht an Heldenmut der Infanterie nicht nach. Auf allen Punkten sind die Franzosen zurückgedrängt. Mit einem Gesamtverluste von 600 Mann ist ein Sieg errungen, der den Vizekönig Eugen heute vor 100 Jahren über die Elbe zurückzugehen zwang.

— **Dr. Victor Pohlmeyer** begeht morgen, den 6. April, einen Jubeltag. Ein Viertel Jahrhundert ist er dann tätig im Dienste der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Wir veröffentlichen an anderer Stelle einen Artikel über den Jubilar aus berufener Feder. Er wird für die Leser unseres Blattes von besonderem Interesse sein. Herr Pohlmeyer hat im Laufe dieser 25 Jahre auch unsere Stadt und die Städte der Umgebung häufig, z. T. alljährlich besucht, u. zahlreiche Zuhörer durch seine Vorträge entzückt. Er hat sich in dieser Zeit eine große Zahl begeisterter Anhänger und manch treuen Freund erworben. In Detmold sprach er zum ersten Male 1889 im Bildungsverein über Kaiser Friedrich, den deutschen Frühlingskaiser. Es sei noch hinzugefügt, daß Pohlmeyer in der Stadt Herford geboren wurde als 13. Sohn eines Volksschullehrers. Mit 14 Jahren ging er hinaus in die Welt. Vom kaufmännischen Lehrling hat er sich, beseelt von unermüdlichem Wissens- und Bildungstrieb, durch zähen Fleiß und eiserne Energie, durch unermüdliche Ausbildung der ihm verliehenen großen Gaben des Geistes und des Herzens, zu der hervorragenden Stellung emporgearbeitet und emporgerungen, die er heute bekleidet. Dr. Pohlmeyer wird seinen morgigen Festtag an der Seite seiner ihm nun durch viele Jahre treu verbundenen Gattin in Oranienburg verleben. Dort wohnt er seit mehreren Jahren. Nachdem er aus dem geräuschvollen Leben Berlins geflohen, hat er sich dort ein eigenes, gemütliches Heim geschaffen. Dorthin wandern wohl morgen zahlreiche Glückwünsche aus dem ganzen Deutschen Reiche, die in dem gipfeln, was Herr Tews zum Schluß eines Artikels schreibt. Wir schließen uns gern an.

— **Die Firma Niebaum & Gutenberg** hat an der Bünder Straße ein großes Bauterrain erworben, da eine Betriebsvergrößerung beabsichtigt ist. Die Rute kostet etwa 80 *M*. Es handelt sich um Hinterland. Dieselbe Firma kaufte für 2800 *M* 23 Ruten an der Leopoldstraße. Der Schaden, welchen der Brand verursacht hat, ist bald wieder ausgeglichen.

— **„Freiheit, die ich meine"**, war das Losungswort eines Gefangenen, der vorgestern vormittag mit dem Sammeltransport von Minden hier angekommen war, und kurz vor dem Zellengefängnis, wo ihm ein behagliches Heim angewiesen werden sollte, es vorzog, eilenden Laufes durch die Gärten zu flüchten.

— **Der Verein für Motorluftfahrt im östlichen** Westfalen und Lippe hielt in Lippspringe am 30. v. Mts. eine Hauptversammlung ab, die von 74 Mitgliedern besucht war. Der Verein hat 300 Mitglieder mit ca. 12 000 Mitglieds-Beiträgen. Zu unterstützenden Mitgliedern des Vereins mit Sitz und Stimme im Vorstandsrat wurden ernannt die Stadtverwaltungen von Lippspringe, Gütersloh, Horn, Blomberg und die Verwaltung des Arminiusbades in Lippspringe. Das Amt eines Beisitzers im Präsidium soll der Ortsgruppe Herford offengehalten werden, die nach Konstituierung einen Herrn vorschlagen wird. Der stellvertretende Schriftführer des Präsidiums ist W. Menkhoff-Herford.

— **Der Fürst von Schaumburg-Lippe,** der Ehrenpräsident des Ravensberger Rennvereins, hat, wie wir hören, zu dem am Sonntag in acht Tagen (13. April) stattfindenden Rennen sein Erscheinen zugesagt. Es ist dies gewiß auch ein Zeichen dafür, daß in sportlicher Hinsicht viel zu erwarten steht

— **Die vaterländischen Festspiele,** die, veranstaltet von den soldatischen Vereinen Herfords, vom 19. bis 27. April im hiesigen Stadttheater zur Aufführung kommen, versprechen ihrer Vorbereitung nach für den ganzen Kreis und seine benachbarten Bezirke ein Ereignis zu werden. Die eigentliche Spielleitung in den zahlreichen Proben ist schon seit einer Woche den bewährten Händen des Herrn Regisseurs Sacher vom hiesigen Stadttheater anvertraut. Mit großer Sorgfalt und Energie widmet er sich der Einstudierung, und es zeigt sich immer mehr, daß das zur Aufführung gelangende Werk von Hedwig Müffelmann, „Nachklänge aus großer Zeit" unter der Mitwirkung eines so glanzvollen Chors, wie es der Seminarchor ist, und unter Mitwirkung der gesamten städtischen Kapelle einen gewaltigen Eindruck hinterlassen wird. Für die auswärtigen Besucher sind verschiedene Festvorstellungen unter Berücksichtigung des Fahrplans besonders günstig angesetzt worden, und die Kleinbahn-Direktion wird auf Wunsch noch besondere Züge einlegen. Auf die beiden Galavorstellungen machen wir schon jetzt vor allen Dingen aufmerksam. Sie können nicht vermehrt werden, und daher empfiehlt es sich, Karten für sie sich schon jetzt zu besorgen. Auf den Inhalt der glanzvollen Veranstaltung, von der allenthalben im Kreise die Plakate künden, kommen wir in den kommenden Wochen in einer Anzahl besonderer Artikel zurück. Weiter wird uns noch geschrieben: Das Festspiel der Lehrerin schildert in herrlichen Szenen durch Bilder und Sprechrollen 1. Deutschlands Not und 2. Deutschlands Erhebung. Im Festspiel werden folgende Bilder gestellt: Napoleon mit seinen Generälen, Ravensberger Bauerszene, König, Louise, Todesurteil der Schillschen Offiziere, Andreas Hofer wird zum Tode geführt, Friedrich Wilhelm am Sarkophag der Königin Louise. Im 2. Teil: Turnszene, Gruppe zerlumpter Soldaten im Feuer im Schnee, Bilder aus der Zeit der Volkserhebung (Bauernszenen, Gold gab ich für Eisen, Abschied), Einsegnung des Lützowschen Freikorps, Schlußbild.

— **Die Viktoria-Lichtspiele** haben wieder für die nächsten 3 Tage eine Spielfolge zusammengestellt, die bei allen Besuchern höchste Befriedigung hervorrufen dürfte. Im Vordergrunde stehen bedeutende Amerika-Schlager. (Siehe Anzeige!)

Extra billiger Verkauf
in
Schürzen.

Auf Tischen ausgelegt!

Die zum Verkauf gelangenden Schürzen sind zusammengestellt aus Lagerbeständen einer der ersten Schürzenfabriken Deutschlands und zeichnen sich nebst besonderer Preiswürdigkeit durch Ia. Verarbeitung und tadellosen Sits aus.

Dieser Verkauf dauert nur 5 Tage!

Serie I
Blusen-Schürzen
Weisse Zierschürzen mit Träger
Bord-Zierschürzen
Türkische Zierschürzen
mit Träger
zum Aussuchen **95 ₰**

Serie II
Zierschürzen mit Träger
Prinzes- und Blusen-Form
Blusen-Schürzen
reich garniert
Weisse Servierschürzen
mit guter Stickerei
zum Aussuchen **1.35 ℳ**

Serie III
Türkische Schürzen
aus gutem Satin
Weisse Schürzen
in allerbester Ausführung
Blusen-Schürzen
extra weit mit breitem Volant
zum Aussuchen **1.75 ℳ**

Mädchen-Schürzen
aus gutem, waschechten Siamosen
44—55 cm **95 ₰** | 60—70 cm **1.15**

Mädchen-Schürzen
mit hohen Falten-Volants
45—55 cm **1.25** | 60—70 cm **1.45**

Knaben-Schürzen
mit grossen Spieltaschen
45 cm **38 ₰** | 50 cm **43 ₰** | 55 cm **48 ₰**

Schwarze und weisse Damen-Schürzen
weit unter Preis!

Ich bitte um gefl. Beachtung meines Schürzen-Spezialfensters.

Albert Rosenbaum

Herford — **Alter Markt**

Erstklassige Einkaufsstätte für Damen-Moden.

1739

Gasthof zum Bahnhof
Sonntag, den 5. April:
Tanzvergnügen
sowie im Garten Karussell-Belustigung. 1762

Turnklub Herford.
e. V. M. d. D. T.
Am Sonnabend, 12. April, findet in den Lokalitäten von „Brockmanns Berggarten" unser diesjähriges (1759
Frühlings-Fest
statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen werden.
Der Vergnügungsausschuß

Festsitzende Glucke
gegen Vergütung zu verleihen. A. H. 100 postl. Herford. 1751

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen fixen 1744
Laufburschen
der auch Radfahren kann.
Grünewälder, Scholle & Co.

Zwiebel-Samen
in garantiert keimfähig. Ware empfiehlt 1751
Heinrich Nolting, Rennstraß. Samenhandlung.

WIX FIX
Wix Fix saugt Fett und Schmutz auf. Es reinigt blitzschnell Emaille-, Blech- und Holzgerät, Bade-Wannen, Herdplatten, Messer u. Gabeln.
Pakete zu 10 u. 25 Pfg.
— — überall. — —

— **Stadt-Theater.** Frl. Käthe Becker, welche hier bei ihrem ersten Auftreten sehr gefallen hat, wird heute, Sonnabend, noch einmal die Opernsängerin „Didiev" im „Grafen v. Luxemburg" singen. Um es jedem zu ermöglichen, diese Gastspiel-Vorstellung zu besuchen, findet sie zu kleinen Preisen statt. Dieser Hinweis dürfte genügen, das Theater bis zum letzten Platz zu füllen. Sonntag, den 6. April wird sich dann Frl. Käthe Becker vom Herforder Publikum verabschieden. Sie wird die Zigeunerin „Minka" in der entzückenden Operette „Die Förster-Christ'l" singen. Alle Freunde einer wirklich guten Operettenmusik seien auf diese Vorstellung besonders aufmerksam gemacht. Die Förster-Christ'l selbst singt die neuengagierte Soubrette Fr. Adele Carlo.

— **Das Wittekind-Lichtspielhaus** macht bekannt, daß der Film Königin Luise bis Montag verlängert wird. Das übrige Programm ist vielseitig gestaltet.

— **Wie es einst im Westen war** ist im Lichtspielhaus Alter Markt heute, morgen und Montag zu sehen. Es handelt sich um ein spannendes Wildwestdrama in 2 Akten. Hierneben ein reichhaltiges Programm heiteren und unterhaltenden Inhalts. Die Freunde des ältesten Lichtspielhauses werden sich zu zahlreichem Besuch einfinden. (Siehe Anzeige in heutiger Nummer).

— **Verein ehemaliger 15er.** Die Hauptversammlung findet nicht morgen, sondern erst am 13. April im kl. Theatersaal des Bürgervereins statt.

— **Eine große Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei** findet am nächsten Sonnabend auf dem Schützenberge statt. Als Redner erscheinen der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Wiemer, Führer der Fortschrittlichen Volkspartei und Vorsitzender der Reichstagsfraktion und der Reichstagsabgeordnete Kiel-Minden. Dr. Wiemer wird über Landtagswahl und Wehrvorlagen sprechen.

— **Handelslehranstalt des Kaufmännischen Vereins.** Der Unterricht beginnt nächsten Montag. Siehe Anzeige.

— **Konzert auf dem Schützenhof** am 13. April. Unter Bezugnahme auf das betr. Inserat in heutiger Nummer wird darauf hingewiesen, daß das Konzert der Vereine: „Männergesangverein" und "Liederhort" (Dir. A. Hund), auch ein großes Interesse für den Krieger und Soldaten, überhaupt für jeden Patrioten in sich trägt. Ist es doch in seinem 3. Teil als Gedenkfeier des Jahres 1813 gedacht und bildet somit einen prächtigen stimmungsvollen Auftakt zu den Kriegsfestspiele. Eingeleitet wird der 3. Teil durch C. M. v. Webers Ouverture „1813", ihr folgt als großes Chorwerk mit Orchester Th. Podbertskys „Auf dem Felde der Ehre", Kriegsbilder in 8 Abteilungen mit verbindender Dichtung (zwischen den Chören) von Rich. Stecher. Auf das Werk selbst kommen wir ausführlicher zurück.

— **In Schutzhaft genommen** wurden gestern nachmittag gegen 8 Uhr 2 Personen, die sich in der Bügelstraße und Rennton im angetrunkenen Zustande umhertrieben und durch ihr Verhalten einen Menschenauflauf verursachten. Ferner wurde ein wohnungsloser Mann wegen Fahrraddiebstahl festgenommen. Der Täter hatte in Gemeinschaft mit einer zweiten Person ein vor einer Wirtschaft der Bielefelderstraße stehendes Fahrrad gestohlen und sich darauf gesetzt. Während sich die zweite Person hinten auf das Rad stellte, suchten sie mit dem Rade nach Bielefeld zu entkommen. Der Diebstahl war aber von 2 Arbeitern beobachtet worden, die sofort die Verfolgung aufnahmen. Es gelang den Beiden, den eigentlichen Dieb festzuhalten, während leider die zweite Person entkommen konnte. Der Dieb ist dann der Polizei übergeben. Das gestohlene Rad ist dem Eigentümer wieder zugestellt.

Schweicheln, 5. April. Der evang. kirchl. Erziehungsverein der Provinz Westfalen zu Schweicheln hat den Meyerhof Nr. 2 hier angekauft. Es soll sofort mit den Um- und Erweiterungsbauten begonnen werden, so daß neben dem Meyerhof hier noch eine zweite Anstalt entstehen wird.

V. Volks-Symphonie-Konzert.

Auch auf das gestern stattgefundene V. Symphonie-Konzert (das letzte dieses Winters) kann Herr Quest mit Zufriedenheit zurückblicken. Ein gut besetztes Haus (wenn auch nicht alle Stühle besetzt waren), ein sehr beifallfreudiges Publikum, eine vorzügliche Spielfolge und ein ganz erklassiger Solist.

Beethoven, der Meister aller Meister in der absoluten Musik, beherrschte den ersten Teil der Spielfolge. Seine „große" Leonoren-Ouverture Nr. 3 (komponiert 1806) in ihrer prächtigen Schilderung von Klage, Kampf und Sieg eröffnete das Konzert. Sie ist allerdings Programmusik (in Anlehnung an die Oper), wenn auch nicht im modernen Sinne. Leider war die Stimmung in den Bläsern und Streichern oftmals eine nicht gute, besonders hörbar bei der den dramatischen Höhepunkt schildernden Trompetenstelle in der Ferne. Doch ist wohl die Schuld hieran der unterschiedlichen Temperatur zuzuschreiben. (Nebenbei bemerkt, war es im Saal ziemlich warm, was ein Steigen der Tonhöhe in den Holzblasinstrumenten zur Folge hatte — auch in der Peer Gynt-Suite —). Auch die Hörner — besonders zweites Horn — waren an einigen Stellen unrein. Sonst wurde die Ouverture prächtig herausgebracht, wenn auch m. E. das Adagio etwas zu langsam genommen wurde. Ich denke an die Triolen-Ablösung zwischen Flöte und 1. Violinen. Von Grieg's Stücken aus der Musik zu Ibsens „Peer Gynt" gefiel mir am besten Ases Tod und Anitras Tanz wogegen „In der Halle des Bergkönigs" zu Anfang etwas zu schnell geriet. (Ich zählte M. M. 164, während der Komponist nur M. M. 138 vorschreibt). Webers Jubel-Ouverture machte ihrem Namen Ehre; sie wurde mit jubelndem Schwung und Elan vorgetragen und brachte dem Dirigenten einen wohlverdienten Erfolg.

Nun zum Solisten des Abends. Wie habe ich es gestern bedauert, nicht Zuhörer des vorjährigen Auftretens von Hans Bassermann gewesen zu sein. Wer konnte denken, daß dieser junge, bescheiden auftretende Künstler, ein solch hervorragender Interpret des herrlichen D-dur-Konzertes von Beethoven sei. (Das übrigens auch im Jahre 1806 erschien). Wie zauberte er uns das Allegro ma non troppo vor, mit welcher Inbrunst, welch sehnendem Verlangen erklangen die herrlichen Themen; wie betete er das Adagio (ich finde keinen anderen Ausdruck) und mit welch sonnigem Ausdruck gab er das Rondo. (Es war mir eine besondere Freude, die Cadenz von Leonhart einmal wieder zu hören.) Seine so sichere Technik, seine Auffassung und sein herrlicher, großer Ton den er seinem edlen Instrument entlockt (besonders gefiel mir die D-dur Saite) sind einfach bewunderungswürdig. Hans Bassermann wird dereinst zu den Großen zählen. Die zwei Sachen Klavierbegleitung, die uns der Künstler schenkte waren Chopin Nocturne (D-dur) und Dvorak-Humoreske (meines Empfindens nach Ges-dur) beide wunderschön gespielt, besonders gefiel die entzückende Humoreske. Eine Zugabe: „Liebesfreud", Wiener Weisen von Fr. Kreisler, begeisterte das Publikum zu spontanen Beifallsäußerungen. Die Klavierbegleitung zu Humoreske und Liebesfreud verdient besondere Erwähnung.

Die Orchesterbegleitung zum Beethoven-Konzert war anschmiegend und gut, besonders hervorzuheben ist die Hornstelle im Rondo, die gut geblasen wurde, während ich den Streichbässen manchmals etwas mehr Zurückhaltung gewünscht hätte. (So im Adagio.) Das gleiche gilt für den 1. Posaunisten in der Leonoren Ouverture. — — Im ganzen: es war ein Genuß, und wir erwarten mit Freuden das VI. Konzert. A. H.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause.

— Berlin, 4. April.

Bei der Weiterberatung des Kultusetats kam man heute zum Kapitel Universitäten. So wurden denn alle in dies Gebiet fallenden Fragen angeschnitten und behandelt, die in der letzten Zeit brennend geworden sind, und hierzu gehört in erster Linie die leidige Ausländerfrage, die in Halle zum Streik der Kliniker geführt hatte. In Königsberg sind 45 v. H., in Leipzig 44,4 v. H. der Studenten Ausländer. Die Debatte, die von dem Centrumsabgeordneten Dr. Kaufmann eingeleitet und dem Konservativen v. d. Osten, dem Nationalliberalen Dr. Friedberg, dem Freikonservativen Viereck und dem Fortschrittler Eickhoff weitergeführt wurde, ergab trotz kleiner Schattierungen im großen und ganzen allgemeine Uebereinstimmung. Das Gastrecht soll den ausländischen Studenten gewahrt bleiben, soweit dadurch nicht die Rechte der einheimischen Studenten und Professoren geschmälert werden. Gegen den Andrang der russischen Studenten kündigte der Kultusminister greifbare Maßnahmen an. Neben der Ausländerfrage spielte die Frankfurter Universität in der Diskussion eine große Rolle. Dr. Kaufmann, der u. a. eine Förderung der Sittlichkeitsbewegung unter den Studenten wünschte, warnte nicht ohne Grund die Regierung davor, bei der Professorenernennung dieser neuen Universität den Geldmächten und politischen Parteien zu großen Einfluß zu gewähren. Durch das Eingreifen der Regierung darf natürlich andererseits auch nicht, wie Dr. Friedberg betonte, die Selbstverwaltung der Universitäten geschmälert werden. Zu Gunsten der alma mater Philippina legte sich noch einmal der Marburger Universitätsprofessor Dr. Bredt ins Zeug. Er sang das schöne Lied von der Poesie der kleinen Universität und meinte, daß Bismarck nie im Leben die Universität Frankfurt zugelassen hätte. Das paßte natürlich Herrn Liebknecht (Soz.) nicht. Er lobte sich sein Leipzig und Berlin. Dem deutschen Studenten sprach der sozialdemokratische Redner den Idealismus ab. Gegen diesen Angriff auf die deutschen Musensöhne wandte sich unter dem Beifall des Hauses Dr. Bell vom Centrum. Er nennt es unerhört, daß jemand, der selbst Student gewesen ist, einen solchen Angriff wagt. Auch der Konservative v. Hennigs wies diese Worte Liebknechts mit Entschiedenheit zurück. — Besondere Beachtung verdient noch die Erklärung des Kultusministers, daß die ordentlichen Lehrstühle an den Universitäten vermehrt werden würden, während die „renumerierten Extraordinariate" allmählich der Vergangenheit angehören sollen.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Herford. Lichtspielhaus Alter Markt: In den Sommermonaten nur am Sonnabend, Sonntag und Montag Vorstellungen.
— **Viktoria-Lichtspiele** Radewig: Täglich Vorstellungen.
— **Lichtspielhaus „Wittekind":** Täglich Vorstellungen.
— **Variete-Konzerthaus „Jägerhof".** Täglich Vorstellungen.
Königliches Kurhaus, Bad Oeynhausen: Nachmittags und abends Konzerte.

Wetteraussicht für den 5. April

Vorwiegend trocken, Zeitweise mehr bewölkt, windig aus Osten.

Apotheken-Sonntagsdienst: Adler-Apotheke.

Laß von allen Hackfruchtarten keine je auf Düngung warten.

Stallmist allein tut's nicht. Bei der bekannten Phosphorsäurearmut des Stallmistes ist auch für die so oft nur als Kalifresser hingestellte Kartoffel eine Ergänzung des Stallmistes mit Thomasmehl sehr am Platze. Herr Gutsbesitzer Hermann Reitemeyer in Natingen verstärkte bei einem Teil seines schon an und für sich kräftig mit Stallmist, Thomasmehl, Kainit und Chilisalpeter gedüngten Kartoffelfeldes versuchsweise die Thomasmehlgabe um 200 Kg. pro Hektar (Mehrkosten für Düngung 10 Mk.) Mehr geerntet wurden bei dieser verstärkten Düngung pro Hektar rund 23 dz Kartoffeln im Werte von 82 Mk. Die Kosten für die verstärkte Thomasmehldüngung verzinsten sich also mit über 700%.

Warnung!

1731

Es kommen Bouillon-Würfel in den Handel, deren Verpackung derjenigen von MAGGI's Bouillon-Würfeln täuschend nachgeahmt ist. — Wer sicher sein will, die unübertroffenen MAGGI's Bouillon-Würfel zu erhalten, verlange diese ausdrücklich und achte auf den Namen MAGGI sowie die Schutzmarke ✦ Kreuzstern

MAGGI-Gesellschaft.

Rheinisches **Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke
Tages- u. Abend-Kurse.

Klein. Laden
geeignet für Fahrradhandlung, Putzmacherei, Friseure sofort zu vermieten. Offerten unter 1680 an die Exp. d. Ztg.

Seit Jahrzehnten das grösste Kauf-Ereignis für Herford und weitester Umgegend.

Edelstein's Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

bietet dem kaufenden Publikum die denkbar größten Vorteile.

Ich bin gezwungen, um das grosse Warenlager schnell zu räumen, grösstenteils weit unter Einkauf zu verkaufen.

Um vielfachen falschen Ansichten entgenzutreten, weise ich besonders darauf hin, daß meine Läger in

Damen- und Kinder-Konfektion

auf das reichhaltigste mit nur letzten

Frühjahrsneuheiten

sortiert sind und ich noch fortlaufend neue Sachen herein bekomme.

Durch die augenblickliche enorme Auswahl
Durch meine überaus billigen Preise
ist jetzt der gegebene Moment für meine werten Kunden gekommen, den Bedarf in Konfektion für Damen, Backfische u. Kinder zu decken. Die Ersparnisse sind enorm groß.

Vorrat ca. 100 Stück Jacken-Kostüme

teils auf Seiden-Futter, aus blau Kammgarn und neuesten englischen Stoffen.

jetzt 14.50 M 19.50 M 24.00 M 29.00 M 39.00 M

Blusen und Kostüm-Röcke
in enormer Auswahl zu
Total-Ausverkaufspreisen.

Vorrat ca. 150 Stück Paletots aparte englische neue Stoffe und blau Kammgarn

jetzt Mark 3.50 8.00 15.00 22.00 28.00

Gustav Edelstein Nachf.

Alter Markt 13. **HERFORD.** **Alter Markt 13.**

Verein ehemal. 15er Herford.

Sonntag, 13. April d. Js., nachmittags 5 Uhr:

Hauptversammlung

im kl. Theatersaal des Bürgervereins. 1758

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Schuhmacher-Innung.

Montag, 7. März, 8¼ Uhr
General-Versammlung
bei A. Kropp U. d. Linden.
Tages-Ordnung:
Rechnungslage, Jahresbericht, Vorstandswahl, Festsetzung der Preisliste, Verschiedenes. 1742
Der Vorstand.

Lehrer-Verein
Herford u. Umgegend.
Mittwoch, den 9. d. Mts., nachm. 4 Uhr
—: im Vereinslokal. :—
1. Zur Reform der allgemeinen Bestimmungen.
2. Verschiedenes. 1754
Der Vorstand.

Ia. Puddingpulver
3 Päckchen 15, 20 u. 25 Pfg.
Ia. Backpulver
à Päckchen 5 Pfg.
Ia. Doktor Hermann's Bananen Puddingpulver
3 Päckchen 25 Pfg.
Heinrich Nolting, Rennstraße.

Institut Bolz Einj., Fähnr. Prim., Abitur, Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Die 1748
große Mode der Damen
fussfreier Rock und Halbschuhe erfordert einen
eleganten Strumpf
Sie finden solche bei mir in allen Farben zu jeder Toilette passend.
Die Preise:
55 75 95 135 165 ₰
und besser.
Eick Nachf.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag nachmittag 2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter 1747
Auguste Pahmeier geb. Lindemann
im Alter von 27 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Hermann Pahmeier und Kinder.
Schwarzenmoor, den 4. April 1913.
Die Beerdigung findet am Sonntag mittag, 12 Uhr vom Trauerhause Schwarzenmoor 112 Egge aus statt.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford. 1735

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **Hermann Creydt** in Herford (Nr. 269 des Registers) am 1. April 1913 eingetragen worden, daß das Geschäft auf den Kaufmann Carl W. Schneider zu Herford übergegangen und die Firma in „Carl W. Schneider vorm. Hermann Creydt" in Herford geändert ist. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten und Forderungen ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den neuen Firmeninhaber ausgeschlossen.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **Werth & Blumenthal** in Herford (Nr. 463 des Registers) am 1. April 1913 eingetragen worden, daß der bisherige Gesellschafter, Fabrikant Bernhard Blumenthal zu Herford aus der Gesellschaft ausgeschieden und gleichzeitig der Fabrikant Georg Blumenthal zu Herford als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten ist. 1736



Schweine-Versicherungs-Verein Herford.

Die diesjährige 1763
General-Versammlung
findet am **Sonntag, den 13. April d. Js.,** nachmittags 4½ Uhr bei Herrn **Johannpeter,** Hämelingerstr. statt.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung der Versicherungssumme.
4. Impfung.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Die vor dem 1. Januar gekauften Schweine sind frisch zu melden
Der Vorstand.

Ein jung. Mädchen
mit guter Schulbildung wird in die Lehre gesucht.
Wilhelm Mönkemann
Lübberstraße 28.
1766

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Geflügelsuppe
Dienstag	„ 7 Schwabensuppe (Eierfiguren)
Mittwoch	Knorr-Parisersuppe
Donnerstag	„ Weibertreusuppe
Freitag	Knorr-Spargelsuppe
Sonnabend	„ Eierspätzlesuppe
Sonntag	Knorr-Reissuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe.
Nach dem Urteil der Kenner sind
Knorr-Suppen — die besten.

Handelslehranstalt
des Kaufmännischen Vereins, e. V., Herford.

Beginn des Unterrichts am **Montag, den 7. April.** Für die beiden zweiten und die beiden dritten Klassen nachmittags 1½ Uhr, für die beiden ersten Klassen abends 6½ Uhr. 1745
Der Leiter der Anstalt: Murken.

Bedeutende Margarinefabrik
erstes Werk der Branche
das bereits einen guten Kundenstamm am Platze besitzt, **sucht** bei Detailisten und Bäckern bestens eingeführten Herrn als
Vertreter
für Herford und Umgebung gegen hohe Provision.
Angebote erbeten unter K. 694 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Hannover. 1746

Städt. subv. unter Staatsaufsicht stehende
Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).
I. Handelsrealschule für Schüler von 11–20 Jahren. 1911/12 26 Einjährige.
II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16–30 Jahren.
Schul- und Pensionatsräume in imposanten Neubauten.
Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Verpfleg.
Ausführl. Prospekte versendet **Direktor A. Harr.**
Neuaufnahme 14. April 1913.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident hat durch Erlaß vom 19. d. M. zu der von dem Bezirks-Ausschuß in Minden unter dem 4. d. Mts. ausgesprochenen Genehmigung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung in Herford vom 7. Februar 1913, wonach der Gemeindefehlbetrag für 1913 durch Erhebung von
220 % Zuschlag zur Einkommensteuer,
200 % Zuschlag zu den fingierten Normalsteuersätzen,
270 % der Grund- und Gebäudesteuer,
270 % der Gewerbesteuer in Form einer besonderen Gemeinde-Gewerbesteuer und
170 % der Betriebssteuer
aufgebracht werden soll, seine Zustimmung erteilt.
Herford, den 28. März 1913. 1664
Der Magistrat. Busse.

Bekanntmachung.

Die Anlage von Bürgersteig-Ueberfahrten ist nach der Polizeiverordnung vom 5. Februar 1907 nur mit diesseitiger ausdrücklicher Genehmigung gestattet; die Genehmigung ist schriftlich zu beantragen. Sie wird nur erteilt bei Verwendung von Pflastersteinmaterial aus Schlackenkopfsteinen, die von der Stadt gegen Vergütung des Selbstkostenpreises jederzeit erhältlich sind.
Herford, den 15. März 1913. 1455
Die Polizei-Verwaltung. J. V. Busse.

Der Buchkasten
Berlin SW 48
Bunte Blätter für Humor u. Kunst
Das humoristische Lieblingsblatt d. deutschen Hauses
Vierteljährl. 13 Hefte im Abonnement M 3,–
Einzel-Nummer 30 Pfg. Zu bez. d. alle Buchhdlg. u. d. d. Post. Probe Nr. gr. d. Verlg

Bruteier
abzugeben von meinen höchstpr. schw. Orpington. Dtz. 4 M.
G. Dingerdissen,
1749 Eimterstraße 18.

Heizer
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Breder & Kruse,
1753 Möbelfabrik, Sundern.

Für ein 1½jähriges reizendes **Mädchen**
werden liebevolle **Pflegeeltern** gesucht gegen monatliche Vergütung. Offerten mit Preis bis Montag früh an die Exped. d. Ztg. unter Nr. 1732 erbeten.

Suche auf sofort 15–20 kräftige 1759
Arbeiter
gegen dauernde Beschäftigung.
Heinrich Winkelmann
Spediteur und Möbeltransport

Die 1748
große Mode der Damen
fussfreier Rock und Halbschuhe erfordert einen
eleganten Strumpf
Sie finden solche bei mir in allen Farben zu jeder Toilette passend
Die Preise:
55 75 95 135 165 ₰
und besser.
Eick Nachf.

Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Nehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 79 — Herford, Sonnabend, den 5. April — 1913

Politische Wochenschau.

Die Parlamente sind wieder an der Arbeit. Im preußischen Abgeordnetenhaus wird mit äußerster Kraftanstrengung und im beschleunigten Tempo gearbeitet, um den noch immer recht stattlichen Arbeitsstoff vor Pfingsten zu erledigen. Die deutschen Volksvertreter aber werden sich solche schönen Feiergedanken aus dem Kopf schlagen müssen, denn ihrer wartet nach den Pfingstferien noch eine ganz gewaltige Arbeitsleistung, nämlich die Erledigung der Wehrvorlage, während es jetzt schon als wahrscheinlich gelten kann, daß die heißumstrittene Deckung erst in einer Herbsttagung unter Dach und Fach gebracht werden wird. Was die Aufnahme der umfassenden militärischen Forderungen betrifft, so hat die Regierung keinen Grund zur Klage, während die Steuervorschläge, die weniger ein System als vielmehr eine Kollektion darstellen, nicht nur in ihren Einzelheiten ganz überwiegend auf scharfe Opposition stoßen, die schon bei der am Montag beginnenden ersten Lesung zu entschiedenem Ausdruck gelangen wird. Der Reichskanzler, der voraussichtlich die Campagne einleitet, wird im Reichstage keinen leichten Stand haben, und der Reichsschatzsekretär, von dem man sagt, daß er selbst keineswegs begeistert von seinem Finanzprogramm sei, und daß er noch allerlei Reservesteuerpläne auf Lager habe, dürfte bald Gelegenheit haben, den kritischen Augen der Volksvertreter eine neue Auswahlsendung vorzulegen. Wenn es ein Trost ist, Genossen im Unglück zu haben, dann wird Herr v. Bethmann Hollweg sich damit trösten können, daß das Kabinett Barthou auch keinen leichten Stand mit seinen militärischen Forderungen hat, bei denen freilich die finanzielle Seite für die Franzosen weniger schmerzlich ist als die Erhöhung der „Blutsteuer," nämlich die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit. Daß es auch innerhalb des Kabinetts bei dieser Frage zu sehr ernstlichen Unstimmigkeiten gekommen ist, ging aus der überraschenden Flucht in die Oeffentlichkeit hervor, zu der sich der Kriegsminister Etienne bei dem Festmahl des militärischen Reitervereins veranlaßt sah. Wenn der Minister von den Mitteln sprach, mit denen man ihm den Weg versperre und die er nicht näher kennzeichnen wolle, so war diese Spitze ganz offensichtlich gegen seine Ministerkollegen gerichtet. Aber die sich häufenden Kundgebungen gegen die dreijährige Dienstzeit, wie der Protest eines angesehenen landwirtschaftlichen Kreditvereins, lassen erkennen, daß auch die Opposition im Lande noch keineswegs zum Schweigen gebracht ist.

Das man auch in England ein Haar in den gesteigerten Rüstungen gefunden hat, ließ der etwas merkwürdige Vorschlag des Marineministers Churchill erkennen, der auf die Vereinbarung einer einjährigen Pause im Schiffsbau hinauskam. Dem englischen Minister ist das Pech widerfahren, daß man sogar im Britenreiche seinen Vorschlag nicht ganz erst genommen hat, und von oppositioneller Seite wurde ihm im Parlament vorgeworfen, daß sein neuerdings ausnehmend friedlicher Standpunkt darauf zurückzuführen sei, daß die englischen Schiffswerften dem Flottenprogramm nicht mehr gewachsen wären. Wie dem aber auch sei, und wenn auch an eine praktische Verwirklichung solcher Anregungen schwerlich in absehbarer Zeit zu denken ist, so hat doch jedenfalls der alles in allem sympathische Ton Churchills in Deutschland ein freundliches Echo gefunden. Wird man doch auch die angekündigte Teilnahme des englischen Königspaares an der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise, obwohl diese Berliner Reise ausdrücklich als rein privat gekennzeichnet wird, als ein erfreuliches Kennzeichen der wesentlich gebesserten Beziehungen nicht nur zwischen den beiden Höfen, sondern auch zwischen den beiden Nationen, ansehen dürfen.

Daß diese erfreuliche Wandlung auch als politischer Faktor zu bewerten ist, hat sich im Verlaufe der Balkanwirren und jetzt wieder bei den langwierigen und schwierigen Verhandlungen über die Demonstration der Mächte gegen Montenegro deutlich gezeigt. Wenn diese diplomatische Aktion kein Ruhmesblatt in der Geschichte Europas darstellt, so hat doch das Zusammengehen des Dreibundes mit Großbritannien die erfreuliche Wirkung gezeigt, daß Rußland seine Sonderinteressen zunächst zurückstellen mußte, und infolgedessen auch der Sekundant des Zarenreiches, Frankreich einschwenkte. Freilich, ob wirklich, was lange dauerte, gut werden wird, kann fraglich erscheinen, denn bisher ist es noch völlig undurchsichtig, wie diese Demonstrationspolitik ausgehen, und wie sie einmal auf Montenegro und zweitens auf die recht wackelige Einigkeit des europäischen Konzerts wirken wird. Immerhin darf man es mit Befriedigung begrüßen, daß die Friedensverhandlungen unterdessen erhebliche Fortschritte gemacht haben, sei es, weil Bulgarien doch Scheu vor dem Verrennen der Tschataldschalinie haben, sei es, daß sie noch mehr die zunehmende Uneinigkeit innerhalb des Vierbundes schreckt. Denn die Furcht vor dem gerade jetzt wieder gemeldeten Ausbruch der Cholera in Konstantinopel dürfte kaum mitsprechen, da man diesem Schreckschuß nicht mehr recht traut. Lehrt doch die Erfahrung, daß man den Türken mit der Variation eines bekannten Wortes nachsagen kann: Denn eben, wo die Siege fehlen, stellt sich zur rechten Zeit die Cholera ein!

Vermischtes

Wie König Georg I. von Griechenland vor fünfzig Jahren die Krone empfing. Man weiß, daß König Georg I. von Griechenland, der jetzt, als das Opfer einer feigen Mordtat, zur letzten Ruhe geleitet wird, in wenigen Wochen das seltene Jubiläum fünfzigjähriger Herrschaft hätte feiern können. Am 24. Oktober 1862 hatte König Otto I., der Sohn Königs Ludwig I. von Bayern, förmlich auf die Krone verzichtet, die eine fast unblutige Revolution ihm tatsächlich schon genommen hatte, und am 30. März 1863, also genau vor einem halben Jahrhundert, wurde Prinz Wilhelm von Dänemark von der griechischen Nation zu seinem Nachfolger gewählt, nachdem andere Kandidaten infolge des Widerspruches der Schutzmächte den ihnen angebotenen Thron der Hellenen abgelehnt hatten. Prinz Wilhelm von Dänemark war damals nur 17 Jahre alt. Er gehörte als Kadett der Marine von Dänemark an, wo sein Vater wenige Monate später nach dem Tode des Königs Friedrich VII. als Christian IX. die Regierung antreten sollte. Friedrich VII. war einer der originellsten Könige neuerer Zeit. Ein Beispiel der Sittenstrenge und der Mäßigkeit gab er seinen Untertanen nicht. Zweimal geschieden hatte er schließlich eine kleine Putzmacherin und Tänzerin unzweifelhaften Rufes, Luise Rasmussen, als Gräfin Danner zu seiner Gemahlin erhoben, und seine Neigung zu heißem Punsch, der nach eigenem Rezept besonders stark für ihn zubereitet werden mußte, ließ ihn häufig die seltsamsten Dinge begehen. Zu anderen Zeiten wieder konnte Friedrich VII., wie sein Adjutant, der General von Holten, in seinen Erinnerungen berichtet, so würdig und königlich auftreten, daß man ihn kaum für denselben Menschen gehalten hätte. Die griechische Deputation, die am 6. Juni 1863 im Schlosse Christiansborg ihm die Nachricht von der Erwählung seines Neffen zu ihrem Könige überbrachte, war von seinem Ehrfurcht einflößenden Auftreten geradezu begeistert, und die Ansprache, die er in dieser Stunde an den jungen Prinzen über seine neuen Pflichten richtete, wurde von der gesamten europäischen Presse als ein Muster von Weisheit gepriesen. In schlichten und um so eindrucksvolleren Worten gab der König d. Prinzen einen doppelten Rat: seines Volkes Liebe zu gewinnen und unverbrüchlich an der Verfassung festzuhalten. Darauf überreichte er ihm den Elephantenorden und fügte hinzu: „Empfange Deines alten Königs Segen! Gott sei mit Dir auf den Wegen Deiner Zukunft!" Dann aber, bei dem nun folgenden Festmahle, kam die alte Natur des Königs zum Durchbruch, und er ließ seiner Lust, seine ziemlich feierlich gestimmten Verwandten ein wenig zu ärgern, den Lauf. Der neue König, der den Jahren nach wohl der Jüngste an der Tafel war, mußte neben ihm sitzen, er nannte ihn „Bruder" und sprach mit niemand anders als mit ihm. Beim Dessert erhob er sein Glas, verneigte sich tief vor dem König Georg und sagte: „Darf ich Eurer Majestät" — hier betrachtete er höhnisch all die anderen Prinzen und fuhr fort — „und den übrigen Herren" — hier wandte er sich wiederum mit tiefer Verneigung zu König Georg — —" wünschen, daß es wohl bekomme!" Dieser 6. Juni des Jahres 1863 war wohl der Höhepunkt im Leben des merkwürdigen Monarchen, der bereits am 15. November desselben Jahres endete.

Quer durch Südamerika!

Von Carl Vogler,

Ein ganzes Jahr lang hatte mich Valparaiso festgehalten. Nun mußte ich für immer von der wunderschönen Stadt Abschied nehmen. Valparaiso (auf deutsch: Paradiestal) war vor dem großen Erdbeben von 1906 eine Stadt von über 200 000 Einwohnern; es hatte aber trotz der großen Verluste und des Fortzuges vieler Einwohner binnen einem Jahre seine Bevölkerungszahl wieder auf zirka 140 000 gebracht. Malerisch am Fuße der Cordilleren gelegen, macht es auf den Ankommenden einen überwältigenden Eindruck. Nächst Rio de Janeiro ist der Naturhafen von Valparaiso wohl einer der schönsten der Welt.

Am 15. Oktober wurden die Cordilleren dem öffentlichen Verkehr freigegeben. Bei der italienischen Verkehrsgesellschaft, die den Ueberstieg über die Cordilleren bewerkstelligte, bestellte ich meine Reise. Fünf Tage später fand ich mich gegen 8 Uhr morgens am Bahnhofe ein, um den bereitstehenden Expreßzug zu benutzen.

Nach viertelstündiger Fahrt macht derselbe bei der Station Vina del Mar nochmals Halt, um noch einige Reisegefährten mitzunehmen. Mir gegenüber wollten sich zwei Damen setzen; da aber die Plätze mit dem Gepäck von Mitgliedern einer italienischen Operngesellschaft, die ebenfalls nach Buenos Aires reisen wollte, belegt waren, standen die Damen ratlos da. Als Caballero war es meine Pflicht, Rat zu schaffen. Auf meine Bitte wurden die Sitze frei gemacht, und die glutäugigen Sennoritas dankten verbindlichst. Hierdurch mit ihnen ins Gespräch gekommen, erfuhr ich, daß beide junge Mädchen dort im Lande geborene Deutsche waren. Jetzt wurde die Unterhaltung vertraulicher und in deutscher Sprache geführt. Das ältere, etwa 20 jährige Fräulein erzählte, daß eine unangenehme Mission sie nach Santiago führe. Ihre mitreisende 15 Jahre alte Schwester war mit einem Franzosen verlobt. Aus gewissen Gründen solle sie die Wiederentlobung bewerkstelligen. Wir hatten uns als deutsche Landsleute so lebhaft und vertraulich unterhalten, daß wir nicht auf die Zeit geachtet hatten und erstaunt waren, als der Zug am Kreuzungspunkte Llai-Mai hielt. Ein Händedruck, ein freundliches „Hasta la vista!" (Auf Wiedersehen!) und der Expreß rollte weiter.

Jetzt erst hielt ich nähere Umschau in meinem Abteil und hörte, wie ein deutscher Landsmann sich auf spanisch bemühte, den Operndamen von seiner Heimat am Rhein zu erzählen. Er war ein Rheinländer. Die Rettungsmedaille am Bande, die ihm vom deutschen Konsul persönlich überreicht worden war, hatte er im Besitz. Nach seinen Schilderungen hatte er sie während des großen Erdbebens in Valparaiso ehrlich verdient. Wir wurden gute Reisegefährten.

Gegen 2 Uhr kamen wir in der letzten chilenischen Stadt Los Andes an, um hier den Expreß mit der englischen Schmalspurbahn zu vertauschen. Es war 5 Uhr, als wir in Juncol, einem Gebirgsflecken, dem Endpunkt der Bahn, anlangten. Hier wurden wir nach einem einstöckigen hölzernen Barackenhotel geführt. Dieses Hotel ist fast ¾ Jahr geschlossen, und nur wenn die Reisesaison eintritt, öffnet es seine Pforten, um dann aber den entgangenen Verdienst an uns Reisenden sich vollauf zu sichern. Die Preise in diesem Hotel — wenn man es so nennen kann — waren nicht billig. Für ein einfaches Nachmahl und -Lager mit einer Flasche Wein betrug unsere Rechnung 35 Peso.

Die ganze Reisegesellschaft (es waren wohl über 70 Personen) bekam punkt 9 Uhr ihre Zimmer angewiesen. Nach einer gut durchschlafenen Nacht wurden wir durch eine Glocke aufgeweckt, die uns an die Fortsetzung unserer Reise erinnerte. Eilig wurde noch ein kurzer Morgenimbiß gehalten und hinaus ging es. Draußen standen unsere Transporttiere: kleine kräftige Maulesel, und neben ihnen wurden für die Damen einige Wagen bereit gehalten. Jedes einzelne Tier bekam ein Gepäckstück auf den Rücken geschnallt. Außer ihnen liefen noch etwa 20 Stück dieser Tiere frei mit, um für alle Fälle Ersatz zu bieten. Jedem Wagen wurde ein männlicher Mitreisender als Schutz zugeteilt. Mein Freund und ich warteten bis alles eingeteilt war, denn für uns war die Reise mit dem Maulesel viel interessanter, und an Herren war auch kein Mangel. Ein Trompetensignal, und die Karawane setzte sich in Bewegung, begleitet von zehn Polizisten mit Karabinern bewaffnet. — Am Abschiedstage lächelte in Valparaiso die wärmende Frühlingssonne; hier in den Cordilleren dagegen war die Kälte noch recht empfindlich. Nur langsam ging es vorwärts. Nach 2 Stunden Aufstieg wurde Halt gemacht. Die Damen mußten jetzt den Wagen mit einem Maulesel vertauschen: Der Schnee lag so hoch, daß an ein Weiterkommen mit Wagen nicht zu denken war. Ohne drollige Szenen ging es dabei nicht ab. Namentlich eine ältere Französin trug viel zur Heiterkeit bei. Jedes dritte Wort, was sie sagte, war: „Mon dieu, mon dieu!" Der Weg wurde von Minute zu Minute beschwerlicher. In dem jetzt bis zu einem halben Meter hochliegenden Schnee hatte man einen Tag vorher mit vieler Mühe eine so breite Furche geschaufelt, daß gerade ein Maulesel hindurchkommen konnte. Wir, der Rheinländer und ich, waren also in der Lage, ein gutes Stück voraus zu reiten, da der Weg uns dadurch gekennzeichnet war. Wir mochten wohl 30 Minuten geritten sein, als wir ein wenig seitlich ein Zelt mit einem Lagerfeuer erblickten. Einige Gauchos (Viehzüchter) tranken dort ihren lieblich duftenden Mate (Paraguay-Tee). Diese Leute hatten den Auftrag, eine Herde Schafe wegzuführen, eine mühevolle Arbeit unter den gegebenen Verhältnissen. Mit einem „Hola Sennores" wurden wir empfangen, sprangen von unseren bewährten Reittieren herunter und begrüßten die Fremden mit Handschlag. Gastfreundlich, wie man in Südamerika nun einmal ist, luden sie uns ein, von ihrem Mate mitzutrinken, was wir gern annahmen, denn unserm Magen tat jetzt ein wenig Wärme gut. Wir verzehrten dann noch ein Stück geröstetes Fleisch von einem der geschlachteten Schafe, und als Postre (Dessert) präsentierte man uns eine selbstgedrehte Zigarette. Hufegetrampel mahnte uns, daß auch die Reisegesellschaft jetzt in der Nähe war. Schnell verabschiedeten wir uns, gaben jedem der Gauchos, die dienstbereit unsere Maultiere am Zügel hielten, ein kleines Geldgeschenk. Sodann schlossen wir uns der Karawane wieder an. Gegen Mittag kamen wir zur Cambre (höchste Stufe.) Hier stand eine Freiheits-Statue, die unter ungeheuren Schwierigkeiten hier errichtet war, und die gleichzeitig die Grenze zwischen Chile und Argentinien markierte. Von hier aus erblickte man den majestätisch emporragenden Aconcagua, einen erloschenen, mit ewigem Schnee bedeckten Vulkan. Der Abstieg erschien von oben herab kurz, man brauchte jedoch noch 1 Stunde dazu.

Unsere trefflichen Maulesel, deren Zuverlässigkeit in solchen Fällen erstaunlich ist, taten dabei ihre Pflicht zu unserer vollsten Zufriedenheit. Die Damen, welche an solche Strapazen nicht gewöhnt waren, hielten mutig mit uns aus, und doch war es für uns schon ein sehr anstrengender Ritt. Auf halbem Wege setzte zum Unglück noch ein heftiger Sturm ein, der feinen Sand mit sich führte, so daß man fast nichts sehen konnte. Wir waren schließlich gezwungen, abzusteigen und so lange zu warten, bis sich der Sturm gelegt hatte, was auch nach einer Weile ängstlichen Wartens geschah. Nach 20 Minuten kam unsere Reisegesellschaft, bis zur Unkenntlichkeit verstaubt, glücklich unten an. Noch ein kurzer Fußmarsch, und wir kamen in den argentinischen Ort Juncal. In der einzigen Wirtschaft machten wir unseren äußeren Menschen, so gut es eben ging, wieder reisefertig. Pünktlich um 3 Uhr ging unsere Reise dann mit der englischen Gebirgsbahn weiter, der größeren Stadt Mendoza zu. Die Schmalspurbahn ist ein Triumph der Ingenieurkunst. Sie fährt über haushohe Viadukte, durch mehrere kleinere und größere Tunnels, über kleine Seen und macht in einer Strecke von 800 Meter Kurven, die man Schlangenwindungen vergleichen könnte. Kurz vor 5 Uhr lief der Zug in Mendoza ein. Eine Stunde Aufenthalt hatten wir, um den Expreß nach Buenos Aires besteigen zu können. Vorher wurde unser Gepäck von eifrigen Zollbeamten einer genauen Durchsuchung unterzogen. Die Französin erregte wieder große Heiterkeit. Der spanischen Sprache nur sehr wenig mächtig, protestierte sie in komischer Weise gegen die Durchsuchung ihres Gepäcks. Sie mußte sich der Anordnung natürlich fügen und raste mit zwei Handtaschen beladen als Allerletzte ihrem Abteil zu, immer rufend: „Mon dieu, mon dieu!"

Unablässig rollte der Zug weiter ohne jeden Aufenthalt. Dem Auge bot sich weiter nichts als große einförmige Steppen (Püramo). Nur einmal, mittags, hielt der Zug, um auf der Station „Las Vacas" (die Kühe) die Maschine zu wechseln.

Dann ging es in gerader Linie wieder weiter. Wie bekannt, ist die Strecke Mendoza-Buenos-Aires die längste und geradeste Eisenbahnstrecke (340 Kilometer), die es gibt. Ohne Genuß landschaftlicher Reize, immer das ewig gleiche Bild vor Augen, erreichten wir endlich um 6 Uhr abends unser Ziel. Im südamerikanischen Paris, wie man dort Buenos-Aires nennt, angekommen, suchten wir unser empfohlenes deutsches Hotel auf, um eine Stunde nach dem Abendessen uns der ersehnten Ruhe hinzugeben.

Rinaldo Mayer.

Wie der Germane sein Deutschtum ehrt, davon weiß die Halbmonatsschrift „Niedersachsen" folgendes erbauliche Lied zu singen:

In Hamburg saßen in einem Lokale
Ein Dutzend Männer beim festlichen Mahle.
Sie ehrten durch eine Abschiedsfeier
Herrn Friedrich Jakob Reinhold Meyer.
Ein tüchtiger Kaufmann war er von je,
Er machte seit Jahren in Zimt und Tee,
Jetzt wollt' er hinaus und die Welt besehn:
Paris, Neuyork, Madrid, Athen!
Sie priesen in Reden bei Braten und Bier
Herrn Meyer als deutschen „Kulturpionier",
Am andern Morgen ging es dann fort,
Bald bracht' ihn das Schiff zum fremden Port.
Heil! sperrt er da Augen auf und Nasen,
Die Fremde gefiel ihm da über die Maßen.
Viel feiner und besser hier alles fand er,
Viel „origineller" und „interessanter."
So eilt er durch neun, zehn Länder im Trab,
Und alle färbten sie an ihm ab.
Die einen am Keide, am Namen jene,
Und an seiner Sprache alle zehne.
Kurz, als er wieder die Heimat gewann,
Da war er ein fixer, fertiger Mann.
Und wieder saßen in einem Lokale
Ein Dutzend Männer beim festlichen Mahle.
Sie ehrten durch eine Begrüßungsfeier
Herrn Frédéric James Rinaldo Meyer.
Das war ein Kerl! Nach englischer Art
Trug Hut er und Hosen; französisch den Bart,
Sein Mantel war spanisch, faltig und weit,
Er volapükte: Non! Si! All right!
„Der Mann", so sagten die Freunde gerührt,
„Hat draußen gewaltig profitiert!"
Er lächelte still und dachte: „Dat stimmt!"
Und handelte weiter in Tee und Zimmt.
Exotisch wie seiner Geschäfte Verzweigung
War auch seines Herzens zartere Neigung.
Und als eine Herrin er gab seinem Hause.
Da hieß sie Fräulein Dolores Krause.
(Die Eltern gaben ihr diesen Namen,
Weil sie Rosinen aus Cadiz bekamen.)
Die Kinder glichen dem stolzen Paare,
Sie waren keine gewöhnliche Ware,
coonda, Jnez, Petro, Maud.
Vom Auslandsdufte gleichsam betaut:
Und er, der besonders den Eltern teue
Emanuelo Rodrigo Meyer
Er ward — der Stolz der ganzen Sippe —
Generalkonsul von Schaumburg-Lippe! —
Nur einer paßte nicht in den Kram,
Er war seines Vaters stiller Gram.
Als „Henri" einst in die Welt gesetzt,
Hatte der Junge das nicht geschätzt
Und schamlos sich Heinrich Meyer genannt,
Dolores kam fast um den Verstand
Ja, schließlich tat er den taktlosen Schritt
Und freite ein simples Lieschen Schmidt,
Die war aus Vegesack bei Bremen.
Die Eltern wollten zu Tode sich schämen.
Und als — wie das nicht zu vermeiden —
Drei niedliche Kinder beglückten die beiden,
Erlaubte er sich den dummen Witz
Und nannte sie Minchen, Linchen und Fritz.
Da hatten die guten Eltern genug.
Und sie gaben ihm brieflich ihren Fluch. —
So hat es noch immer schlecht geendet,
Wenn einer den Namen Meyer schändet.

Handel und Märkte.

Bremer wöchentlicher Marktbericht über Futter-Gerste und ausländisches Getreide.

Eine ausgesprochen flaue Stimmung hat im Gerste-Handel die Oberhand gewonnen. Die Wiedereröffnung der Schiffahrt vom Asowschen Meere, die sehr frühzeitig erfolgt ist, gab den ersten Anstoß zu einem größeren Angebot Rußlands. Reichliche Offerten aus zweiter Hand folgten und vereinten sich mit drückendem amerikanischem Angebot. Alle Offerten fanden indessen einen sehr ungünstigen Markt, weil der Konsum garnicht aus seiner Zurückhaltung hervorzulocken war. Das Wetter ist fruchtbar und erweckt die schönsten Hoffnungen für die neue Ernte. Die Landwirte drängen zum Verkauf ihrer alten Bestände und futtern verregneten Weizen, Roggen und Hafer, die noch in großen Mengen auf den Böden liegen. Unter solchen Umständen ist es wahrscheinlich, daß wir in nächster Zeit niedrigere Preise für Gerste sehen werden. Voraussetzung ist natürlich, daß Rußland mit Offerten am Markt bleiben und noch viel Gerste aus letzter Ernte ausführen kann und ausführen muß. Sollte sich die Exportfähigkeit der Häfen des Asow'schen Meeres wider Erwarten schnell erschöpfen, dann können wir Ueberraschungen anstatt nach unten, nach oben erleben, denn die Zahl der Vorverkäufer hat sich in letzter Zeit noch vermehrt. Ein Versagen Rußlands brauchen wir aber wohl nicht zu befürchten. Mais-Geschäft ist ebenso unbefriedigend wie der Gerste-Handel. Es stockt der Absatz, und die Preise liegen zu Gunsten der Käufer. Hafer ist vernachlässigt. Vom Laplata kommen mehr Zufuhren herein, als der Konsum aufnehmen kann. — Roggen wird sowohl von Rußland als auch von Nordamerika angeboten. Die russischen Forderungen sind viel zu hoch. Für das preiswertere amerikanische Angebot zeigt sich wohl etwas Interesse, doch sind Abschlüsse nicht bekannt geworden. Dagegen kauften die Mühlen für den dringenden Bedarf Einiges in Laplata und hard winter Weizen per April. Ablaufung zu ungefähr den Preisen der Vorwoche.

Sphinx

Roman von R. v. Dahlen.

— (Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Der herrliche Sommertag hatte so Viele ins Freie gelockt, daß der Perron von Personen dicht besganden war. Berlin und die Nachbar-Residenz Potsdam schienen sich an diesem lieblichen Plätzchen ein Stelldichein gegeben zu haben. Der Werkeltag hatte diesem Unterhaltungskeis keinen Abbruch zugefügt. Wenn der Himmel lieblich blau und die Sonne einmal das Grau „in" Grau, welches für gewöhnlich über der nordischen Weltstadt lagert, mit ihren Glühfunken durchbrochen hat, macht sich auch der Bürgersmann Berlins ohne Bedenken frei von Werkstatt oder Verkaufsbazar, um mit Weib und Kind unter den Eichenbäumen der Mark zu rasten oder hingestreckt auf blumigem Wiesengrund dem Wellengemurmel der Havel zu lauschen und jener Seen, zu welchen sich der Fluß aufstaut.

Die Freunde verloren sich fast, als sie den Zug verlassen, in dem Verkehrsgewoge, welches den Bahnhof belebte. Ein Militär-Musikkorps, ohne welches der Berliner nicht gern eine größere Volksbelustigung veanstaltet sieht, schmetterte schon vom Perron aus grüßend seine Fanfaren in die Landschaft hinaus. Fahnen wehten, Lieder erklangen.

Man war ohne Zweifel direkt zu einem Volksfest gekommen. Die Paare gruppierten sich, wie es Freundschaft oder Gelegenheit gebot, zu einem Festzuge, der stets ansehnlicher wuchs und sich dicht geschlossen zum Becken des Wannsees hinbewegte.

Ohne daß sie es beabsichtigten, waren die Freunde mitten im Zuge.

„Nun lag der Spiegel des Sees vor ihnen, die smaragdene Fläche glitzerte, wie wenn tausend emsige Hände sie geglättet, damit der Schein der Sonne sich in so kunstvollem Licht breche und reflektiere. Ringsum lachte die Vegetation in jenem Reichtum, wie ihn der Fremde niemals auf dem sandüberwellten Boden der verschrieenen Mark vermuten mag.

„Thalatta, Thalatta," flüsterte Konrad Sembrich mit leisem Gruß, als ihm bei dem Abstieg von dem Waldhügel, über welchen der Pfad mit ziemlich steiler Senkung zum See führt, die grünlich glitzernde Woge entgegen leuchtete.

Und mit Wehmut überkam's ihn . . . Aehnlich wie hier, wenn auch unendlich majestätischer, schwebte ihm ein Punkt der Erde vor dem Geist. Hoch oben wie drüben, wo die dorischen Säulen die Veranda einer aus rötlichem Sandstein gefügten Villa umgürten, hatte er am Lager eines lieben Kranken bange Tage durchkostet. Zu dem wunderbaren Zauber, mit welchem die Natur jenen Fleck Erde durchwoben, stand das Amt, dessen er waltete, im krassen Widerspruch. Wenn die Sonne, die sprühende, glückliche Sonne Italiens, mit dem Meer wie einem Geliebten tändelte und koste, sah er in das fahle Antlitz des Freundes; wenn der Golf wie belebt von Myriaden von glücklichen Wesen leise, wie geisterhaft wogte, klangen die Schmerzenslaute von den bleichen Lippen an sein Ohr. Damals konnte kein Frohsinn in seiner Brust Platz finden. Er war nach Italien gegangen, um sein Herz, das doch selbst blutete, an dem großartigen Weben und Walten der Natur aufzufrischen, und statt dessen drückte er einem, der für die Welt und sie für ihn längst gestorben, die matten Lider über das gebrochene Auge. Stumm wie der bleiche Mann auf dem Lager, sah er abwechselnd die Nacht dem Tage, und diesem wieder die Nacht folgen. Sein Herz war so voll, er hätte so viel erzählen und erfahren mögen. Und für seine hingebende Aufopferung, für das Verzichten auf die Wonne der Natur, um dafür den säuerlichen Dunst des Krankenzimmers einzuatmen, zu einer Zeit, wo er selbst krank und hinfällig, der stützenden Freundeshand so sehr bedurft hätte, waren ihm als einziger Lohn zwei Worte zuteil geworden:

„Gräfin Blaubart!"

Zwei Worte, die ein Rätsel bildeten.

Er hatte gesonnen und geforscht; tausend Kombinationen waren durch sein Hirn geschnellt; zuweilen allerdings war's ihm, als ob er der Lösung nahegekommen; gleichwohl erwies sich sein Gedanke bei näherer Prüfung als haltlos, als eine Täuschung seines suchenden, grübelnden Verstandes.

Vor seinen Augen flatterte es deutlich wie ein dichtes, faßbares Gewebe; doch wenn er die Rechte ausstreckte, um zuzugreifen, zerrann es wie ein Nebelstreif, und seine Hand schlug leere Luft. Auf den Lippen tanzte und schwebte es wie ein Name, welchen er kannte, welchen er tausendmal bereits ausgesprochen; und gerade, wo er seiner bedurfte, um das Wesen, welches er suchte, welchem er nachspürte wie seinem eigenen Schatten, wenn er ihn verloren, — da gerade foppte ihn ein Kobold, und alle Mühe, das Weib, um welches seine Gedanken rastlos ihre Fäden schlangen, mit jenem Namen zu benennen und sie auf diese Weise festzuketten an sein Gedächtnis, scheiterte an dem tollen Spuk, welchen ihm ein Gnom zu bereiten schien.

In sein Sinnen hinein tönten die Lieder, welche man eben sang. Ihre Macht, die Macht des Gesanges, wirkte so stark, daß dadurch sein düsteres Brüten überschallt wurde. Nun hörte er nur noch die trauten Akkorde alter Volksmelodien; immer mächtiger füllten sie seine Seele. Im Nebel zerrann das Bild, welches seine Erinnerung heraufbeschworen. Weitab rauschte der Golf von Genua, und das Gefüge seiner Phantasie schien lautlos wie ein Kartenhaus zusammen zu stürzen.

Wohl glimmerte noch die von rötlichem Sandstein errichtete Säulen-Fassade in mattem Abglanz; allein immer weiter, wie von unsichtbarer Hand geschoben und getragen, entschwand sie seinem Blick. Nur eines hielten seine Gedanken krampfhaft zurück, ein Weib. Nicht wußte Konrad Sembrich, ob ihr das Haar schwarz oder golden um die weißen Schultern flatterte; nicht kannte er die Züge, aus welchen ihr Denken, ihr Fühlen aufblitzte; die Konturen des Antlitzes, die Linien der Gestalt; alles, alles war ihm durch eine Schleierhülle entzogen. Allein er hörte ihre Stimme, wie sie girrend berückend erklang, und wußte, daß dies Weib zauberhaft durch Schönheit, wie von der Hand eines Gottes geformt sein müsse.

Gräfin Blaubart.

Eine Hand berührte leise seinen Arm. Er blickte auf und sah in Susannas Antlitz.

„Konrad, mein Freund," flüsterte sie, ihn mit tiefdringendem Blick wie eine Zauberin anschauend, welche die Gedanken aus der Seele heraus zu lesen vermag. „Was finde ich Sie wieder so einsam, so gedankenvoll? Wer Sie so antrifft, möchte glauben, daß Sie ein Grübler sind, der sich abmüht, durch phantastische Probleme Welt und Gesellschaft umzuformen . Und dennoch hat, was Sie vorhin sagten, mich so tief berührt, daß jene Worte noch durch meine Seele klingen, wenn ich auch vergeblich sinne, was Sie zu dieser Entgegnung veranlaßt haben mag. Ich glaube bestimmt, Sie haben mir etwas zu erzählen. — Etwas? Nein, viel, sehr viel. — Warum sah ich Sie seit jenem Abend Ihrer Wiederkehr niemals? Allein ich werde Sie nichtsdestoweniger zu finden wissen, Konrad Sembrich, wie zu jener Zeit, wo wir auf dem Gute des Vaters durch die Aehrenfelder lustwandelten, und Sie, der gutwillige Freund, mir die Cyanen zum Kranz —"

Sie hielt plötzlich in ihrem Geflüster inne, wie wenn sie fürchtete, sich zu weit in die Vergangenheit zu verirren. Ein schneller Blick, ein leiser Händedruck —

Susanne war fort.

Wie eine Libelle, vom Sonnenschein übergossen, schien sie leicht davonzuhuschen. Aus dem Chaos von Menschen, die sich hastig hin- und herschoben, leuchtete ihm ihre Gestalt noch eine kurze Zeit zurück. Erst jetzt fühlte Konrad Sembrich an der lautlosen Stille, welche ihn umgab, daß er, von einem Gedankennetz umsponnen, von der übrigen Gesellschaft zurückgeblieben und schon geraume Zeit allein sein müsse.

* * *

„Susanna!"

„Du willst mit mir sprechen, Kind!"

„Du ahntest es also?"

„Vom Antlitz las ich es Dir, Ada. Und was wäre die Freundschaft, welche Dichter priesen und die Nachwelt verherrlicht, wenn ihr die Kraft nicht einmal inne wohnen sollte, auch ohne das gesprochene Wort einen Einblick zu tun in das Herz desjenigen, an den wir uns durch dies heilige Band gekettet fühlen?"

„Dank! Tausend Dank für das Mitgefühl. Ich wußte ja, daß Dein treues, kluges Auge längst forschend auf mir ruhte. Wie muß sich da Deine Teilnahme erst offenbaren, wenn Du erfährst, was mich bewegt!"

„Du erschreckst mich, Ada!"

Susanna war stehen geblieben und hatte, wie von mütterlicher Besorgnis geleitet, die Hand ihres Lieblings erfaßt.

„Ich will mich kurz fassen."

„Nun?"

„Ich bin verraten, Susanna! So erbärmlich, so feig, wie vielleicht nie zuvor irgend ein Weib."

„Von Deinem Gatten?"

„Ja, von dem —"

„Halt ein," bat Susanna. „Laß kein Wort, das Dich dereinst gereuen könnte, über Deine Lippen kommen, bis Du nicht völlig von seiner Schuld überführt bist."

„Ich bin es!"

„Seit wann?"

„Seit gestern."

„Armes Kind," murmelte die Baronin, das Haupt traurig auf die Seite neigend. „So jung, so schön und gleichwohl betrogen. Ach, die Männer sind wahrhaft unerforschlich in ihren Neigungen und unbegreiflich in ihren Leidenschaften. Wo sollte Dein Gatte jemals ein tugendhafteres, ein edleres Weib haben finden können?"

„Als ob er das suchte! Glaube mir, Susanne, ich habe ihn, habe in ihm das ganze Geschlecht kennen gelernt. Feil sind sie insgesamt, und die sittsamste Tugend hat keinen Wert für sie, die heilige, keusche Flamme des häuslichen Herdfeuers gilt ihnen nichts, wenn die Leidenschaft in ihrer Brust aufblitzt. Lug und Trug sind ihre Waffen, und es existiert kein Laster, daß verachtungswürdig genug wäre, daß sie sich nicht willig dahinter verschanzten, wenn es ihnen die Möglichkeit gewährt, ihrer Begier genug zu tun."

Susanna war still geworden. Bei Adas leidenschaftlich laut gesprochenen Worten wandte sie sich um, ob sie vielleicht von Jemand vernommen werden könnten. Allein schon fernher tönte ihr Lachen und Wortgewirr zurück, und Erikas weißes Gewand, welches durch das Grün der den Pfad einschließenden Gebüsche hindurchschimmerte, ließ erkenne, daß keine Möglichkeit, belauscht zu werden, für sie und Ada zu fürchten war.

„Laß uns weitergehen!"

Sie legte den Arm um Adas Nacken und zog sie, die wie ein Kind willenlos folgte, mit sich fort. Dabei spürte sie das krampfhafte Zittern, welches den Körper des jungen Weibes wie Fieberschauer schüttelte. Der Glut, mit welcher Ada ihre Verachtung kund getan, jenem wilden Aufflackern des Zornes, war momentan die Abspannung gefolgt. Während des ganzen Tages hatte sie sich bezwungen, beherrscht. Niemandem Einblick in ihr Herz zu gestatten. Daher die nervöse Ausgelassenheit, das eigenwillige Streben, den Schmerz, welcher wie zehrendes Feuer in ihrer Brust wütete, gewaltsam zu ersticken. Nun war jedoch ihre Kraft erschöpft. Was sie bändigen gewollt, hatte, wenn es auch nicht für Jedermann ersichtlich hervorflammen konnte, darum im Innern nur desto beharrlicher weiter gefressen. Jetzt, da der unnatürliche Zwang nachgelassen, prasselte der gerechte Zorn wie die Lohe aus einem Vulkan auf. Susanna war erstaunt, als sie das „Kind" so leidenschaftlich erregt sah. Etwas wie Beängstigung, wie Furcht empfand sie vor dem Ungestüm, mit welchem Ada die Männer verfluchte. Wie des jungen Weibes Wangen glühten und der Zorn seine Rinnen auf die sonst sorglos geglättete Stirn grub! Wie eine jener keuschen Priesterinnen erschien ihr Ada in diesem Moment, wie eine der Vestalinnen Roms, welche die Flamme des trauten Penatenherdes entweiht und besudelt sieht von fremelnder, ruchloser Hand. Nun überrann es sie selbst wie Fieberschauer. Weshalb erschien ihr die Stimmung, von welcher Ada erfaßt worden, so außergewöhnlich und schier Bangigkeit erweckend? Ach, das Herz des Menschen, zumal der Frau, welche doch für das Weh erzeugt zu sein scheint, überwindet alles. War denn das, was Ada betroffen, so unerhört und vereinzelt, daß das bunte Sündenbuch der Menschheit nichts Aehnliches aufzuweisen vermochte? Bah! Die Welt gebiert immer neues, und jeder Frevel, zu welchem der Mensch sein der Gottheit nachgebildetes Wesen herabt, findet sein Vorbild in der Vergangenheit. Das schöne, junge Weib, welches haltlos, wie gebrochen, im Schatten des Glückes, wie sie dasselbe früher gekannt, neben ihr herwankte, war nicht die erste Frau, welche für die grenzenlose Hingebung und Treue dem Gatten gegenüber Verrat erntete. Sie kannte einen, dessen Schuld noch frevelhafter aufgebaut worden. Auch er hatte, wie Bernhard, die Freundin, eine Jungfrau, vor den Altar geführt, die ihn anbetete, die zu ihm aufblickte wie zu einer Gottheit. Der Schleier umhüllte ihre keusche Gestalt, das Myrthenreis rankte sich um die Schläfe; glühende, von Liebesworten durchwobene Küsse heftete er auf ihre noch nie entweihten Lippen. Ihr Glück, ja, ihr Glück schien grenzenlos zu sein, wie das All, welches sie umgab, und vergoldet vom Sonnenstrahlen-Netz doch nur ein träger Reflet der unermeßlichen Liebesglut gewesen, welche ihre Herzen erhellte.

Es kam der Tag . . .

„Ada, mein Kind, mein Liebling," murmelte Susanne aus ihren Träumen heraus, und dabei streckte sie, fast ohne aufzublicken, der Freundin mechanisch, fast somambulisch, die Hand hin, als wollte sie sagen: „Tröste Dich! Dein Schmerz ist groß und ich begreife ihn. Aber Du stehst nicht vereinsamt in Deinem Elend da. Jene Stufenleiter des Unglücks, welche Du augenblicklich zu erglimmen gezwungen bist, habe ich, ich selbst —"

Sie hatte nicht Zeit, das stille Zwiegespräch zu Ende zu führen. Ada lag an ihrer Brust, die Arme dicht um ihren Nacken geschlungen, so daß der Atem des jungen Weibes sie streifte. Jenes krampfhafte Zucken, wie es den Körper in der Extase des Unglücks befällt, zitterte von Ada zu ihr herüber, und ein Schluchzen, wie es eur der Schmerz gebiert, schüttelte den schlanken Körper. Susanne erschrak über diese plötzliche Metarmophose. Der Schmerz, welcher hier in diesem jungen Körper brandete, zeigte sich fast mit elementarem Ungestüm.

„Ada, meine Freundin, meine Schwester! Bemeistere Dich, bezwinge Deinen Schmerz!"

Ada schüttelte das Haupt.

„Ich habe ihn so geliebt. Von dem ersten Moment an, da ich ihn gesehen, kannte ich nichts, als ihn. Ich werde ihn nun so hassen dürfen, wie er es verdient, allein ich werde auch alle Zeit untröstlich in meinem Unglück sein!"

„Das wirst Du nicht!"

„Du meinst, ich soll ihm verzeihen?"

„Auch der größte Schmerz versiegt, Kind, wenn man es versteht, ihn niederzuhalten."

„Du mutest mir eine Kraft zu, welche ich nicht besitze."

„Du besitzest sie gewiß, ohne daß Du es ahnst." Und als Ada trostlos das Haupt schüttelte, fuhr sie fort: „Die Kraft des Weibes ist wie der Diamant, welcher erst dann sein strahlendes Feuermeer auswirft, wenn er geschliffen ist. Wer vermutet vorher in dem unscheinbaren Stein diesen Wert und die Kraft, daß er sogar die stärksten Massen zu zerschneiden vermag?" Gan zähnlich verhält es sich mit unserem Geschlecht. Glaub mir, Ada, im Angreifen mag der Mann geschickter, energischer sein, in der Widerstandsfähigkeit, in der Kraft, jeglichen Anprall abzuwehren, sei es, daß die Menschheit, sei es, daß das Geschick ihn in Szene setzt, sind wir ihm überlegen. Die Majestät des Weibes offenbart sich in der Art und Weise, wie sie sich nicht nur in ihr Schicksal, sobald jeder Widerstand unmöglich oder nutzlos geworden, ergibt, sondern es auch wett zu machen sucht."

Wie soll ich das verstehen, Susanna?"

„Du wirst es sogleich. Höre mich nur an."

Wieder warf die Baronin einen Blick um sich, als wollte sie sich überzeugen, daß niemand ihr Gespräch belauschen könne. Jedoch war es rings still und traulich. Die Karawane schritt vor ihnen her, paarweise und räumlich so getrennt, als ob jeder nur für den, neben welchem er wandelte, Ohr und Zeit habe. Nur Cillys kreischendes Lachen tönte öfter durch die lauschige Ruhe, welche über die Landschaft gebreitet war, und queckfilbern, in ihrer dürren Gestalt, einem Schatten ähnlich, huschte sie, wie es ihr die Laune oder die Sucht, sich überall in Erinnerung zu bringen, eingab, von einem Paare zum andern.

„Es war einmal —"

„Ein Märchen," fiel Ada ein, und sie schien Unwillen zu empfinden, daß die Freundin den traurigen Ernst, welchen ihr Geschick barg, durch ein Gebilde der hantasie entkräften wollte.

„Und wie gestaltete sich ihre Beziehung zum Vater, Daraus, daß Du nur den Tod der Mutter erwähntest, bin ich wohl zu dem Schluß berechtigt, daß er ihr wengstens erhalten blieb!"

„Freilich! Sie war der Sonnenschein, welcher seinem Alter die Kräfte zum Fortleben gewährte. Er hatte sich spät vermählt, und das Glück der Ehe war nun einmal getrübt, als die von ihm schied, welche ihm den Herbst seines Lebens zum wonnigsten Lenz gewandelt. Nun hing sein Herz allein noch an dem Kinde. Aber nein! Wie unrichtig beurteile ich ihn. Alles, was schön und gut war, fand Beifall in seiner Brust! Zumal der Ruhm des Vaterlandes, das damals neu aufgehende Gestirn des vergrößerten geeinten Deutschlands war ihm die Gottheit, zu welcher er betete. Der Waffenklang deuchte ihm die harmonische Melodie, und die kühn verrichtete Tat stellte er selbst noch über die Segnungen, welche die Sonne des Friedens zeitigt."

„Er war selbst Krieger gewesen?"

„Ja. Und er blieb es bis zum Tode. Das Kleid des Herrschers, meinte er, schirme die Brust nicht nur wider die Angriffe, welche von außen drohen, sondern in noch weit höherem Maße von den aus der eigenen Seele her geborenen Gefahren. Man könne nicht schlecht sein, wenn man zu den Auserlesenen gehöre, auf welche sich des Herrschers Majestät bei jeder Unbill aus Kriegsnot stütze."

„Teilte sie seine Ansicht?"

„Blindlings." Sie hatte sie oft und aus ihr so heiligem Munde gehört, daß sie dieselbe wie ein Evangelium halten mußte. Ueberdies fehlte ihr die Erfahrung, sich auf eine tiefere Ergründung und Unterscheidung dieser Prinzipien einzulassen. Sie kannte nur einen Vertreter dieses Standes, ihren eigenen Vater, und da sie in ihm alles Gute verknüpft sah, mußte sie notgedrungen zu dieser Ueberzeugung gelangen, welche jener ihr einzupflanzen keine Gelegenheit vorüberließ!"

„Ich ahne, was daraus erfolgte!"

„Nun?"

„Sie nahm sich vor, nur einem Manne, der gleichfalls die Uniform trug, als Weib anzugehören!"

„So etwas — das heißt, sie hatte kaum Zeit, die Idee in sich zu nähren, als sie bereits verwirklicht war. Sie war verlobt, bevor sie Gelegenheit zum Prüfen hatte, ob denn all' die trefflichen Eigenschaften, welche sie bei dem Vater so oft bewundert, mit der Uniform auch auf den übergegangen seien, mit welchem sie demnächst vor dem Altar treten sollte."

„Der Vater verlobte sie also, ohne sie eigentlich bezüglich der Neigung des Herzens sondiert zu haben?"

„Sie traf mit dem Wunsche des Vaters zusammen!"

„Er war gewiß schön, der Verlobte Deiner Märchenbraut?"

„Schön, Ada — schön, wie nur ein Mensch sein kann, welchen ein irdisches Weib geboren. — Wenn er, in Kraft und Jugendfülle blühend, von der knappen Uniform umschlossen, auf dem Rosse aus der nahen Garnison zum Besuch heranstürmte, wogte ihr Herz vor seliger Lust, denn alle Blicke hingen mit Bewunderung an ihm."

Ada war still geworden. Ihre Blicke ruhten seltsam forschend auf dem Antlitz der Freundin, und Susanna wurde dessen kaum gewahr, denn sie sprach wie aus einer traumhaften Sphäre heraus, und um ihre Stirn, von welcher der Hut noch immer losgelöst war, züngelte ein Schein wie glückselige Verklärung.

So gingen sie Beide einige Minuten schweigend nebeneinander her.

„Sie vermählten sich natürlich — die Helden Deines Märchens?"

Susanna entging die eigenartige Betonung.

„Allerdings, Ada, und das Glück, welches sie bei dieser Verbindung fand, ließ sie einen Schmerz vergessen, welcher fast gleichzeitig bei ihr Einlaß begehrte. Der greise Vater starb, somit war sie auch durch das letzte einzige Band von der Vergangenheit losgetrennt und gänzlich auf die Zukunft, auf ihren Gatten, angewiesen."

„Sie war glücklich?"

„Du kannst fragen? Denk' doch, wie Dein Antlitz strahlte, als Dich Bernhard zum ersten Male als sein Weib, als seine Herrin, als das Ideal seiner Wünsche, in die Arme schloß. — Ich sah Dich noch deutlich —"

Ada zuckte zusammen.

„Ach, Du bist grausam. Daß Du mich gerade heute, jetzt an das erinnerst!"

„Verzeihe," rief jene. „Du hast Recht. Ich sollte wissen, daß dies Dir wehe tut!"

Statt aller Antwort legte Ada ihre Rechte als ein Zeichen der Versöhnung in die Hand der Freundin:

„Ich bitte Dich, forzufahren!"

„Ich bin am Ende!"

„Mitten in der Erzählung, welche das Glück schildert?"

„Was nun folgt, kannst Du Dir leicht ergänzen!"

„Ohne die Vorgänge, die Ereignisse zu kennen?"

„Pah, Kind, es sind immer dieselben. Die Nichtswürdigkeit, welche das Glück der Ehe zertrümmert, bleibt stets dieselbe. Ob Mann oder Weib die Schuld tragen, ob sich der Frevel in Frankreich oder in Deutschland zuträgt, die Grundfarbe bleibt unverändert, nur die Töne schillern in andere Nuancen ineinander. Ich bin überzeugt, daß der Verrat, welchen man an Dir begangen, nur eine Kopie dessen ist, welchen ich soeben in meinem Märchen angedeutet."

„Oh, es hat lang gedauert, bis ich mich entschließen konnte, daran zu glauben!"

„Ganz wie dort!"

„Die Anzeichen allerdings hätten mich längst zu dieser Vermutung führen sollen. Dieses stete Forschen in jenem Hotel, wo wir einkehrten, ob dieser oder jener sich nach ihm erkundigt, die ängstliche Sorge, daß ich, wie es unbewußt frauenhafte Neugier pflegt, seine Korrespondenzen kontrollierte; dieses Vorgeben, mit wissenschaftlichen Forschungen so beschäftigt zu sein, daß man die Heimkehr nach Deutschland, zu Euch Allen, zu Dir, Susanna, die ich immer dringender erbat, nicht so mit einem Male antreten könne!"

„Ich glaube in der Tat, Ada, daß Bernhard in Italien und den großen Heilstädten Südfrankreichs für seine Wissenschaft wichtige Ergebnisse gefunden. Der Minister erzählte mir davon, und so viel ich weiß, erfolgte zumal infolge dieser Publikation die Berufung Deines Gatten auf den Lehrstuhl unserer Universität."

„Ja, ein Märchen, Ada. Was tut es denn, ob die Personen, welche den Faden desselben spinnen, noch leben oder bereits gestorben; ob sie Bettelkinder sind, oder güldene Königskronen tragen! Es gibt keine Dichtung, welche nicht ein Spiegel der Tatsachen wäre, und die Form derselben ist ja stets nur eine Schale, welche man abstreifen soll, wie der Mensch die Gewandung, welche ihm der Zwang der Mode oder eigener Wille um die Glieder hüllt."

„Ich höre!"

„Sie war jung, tugendhaft, und wenn die Leute, auf deren Wort sie etwas gab, nicht logen, fast so schön wie Du, Ada, mein Liebling!"

„Du meinst die Heldin Deines — Märchens?"

„Selbstverständlich!"

„Was war sie?"

Susanne lächelte matt. „Sie war aus jenem breiten Stande der Gesellschaft, wo Reichtum und Armut, Bildung und Unkenntnis uferlos ineinander fluten. Vielleicht hatte sie ein Recht, sich aus beiden Gründen ein wenig über die durcheinander wogende Menge zu erheben. Allein ich versichere Dich, daß der Gedanke nicht einmal in ihr aufzüngelte. Woher sollte er ihr auch entstehen? Wie die Frühlingsblume wuchs sie auf in dem Walde. Keine Gespielinnen ringsum, und die Mutter war frühzeitig in das Grab gebettet worden —"

„Wie bei mir!"

„Gewiß! Wie bei Dir. Aber sie hatte auch keinen Bruder — wenigstens keinen, welcher mit ihr unter demselben Mutterherzen geruht," fügte sie schnell ergänzend hinzu. — „Was sie sah, war die Arbeit ernster Männer, und der Freund, der ihre Kinderspiele geteilt, schied auch bald, um an dem großen geistigen Ringkampf der Männer seine Rolle zu fordern!"

„Sehnte sie sich nach ihm?"

„Wie man den Freund, den verzogenen Bruder vermißt!"

„Sie liebte ihn also nicht?"

„Schwerlich. Und wenn sie selbst den Gedanken genährt, so hätte sie ihn gleichwohl niemals entschlüpfen lassen, weil sie dessen nicht sicher war, daß der Freund ihn teilte!"

„Nun war sie einsam!"

„Völlig. Die Natur war das große Buch, aus welchem sie leben und lieben lernte, und weil es so allzeit aufgeschlagen vor ihrem Blicke lag, fand sie sich darin zurecht und gewann es lieb, wie das kostbarste Kleinod, von dem sie sich nimmer trennen mochte!"

(Fortsetzung folgt.)

Gemäldeausstellung deutscher Maler aus Worpswede und vom badischen Schwarzwaldbund.

(Schluß.)

Wir wenden uns nun den Blättern graphischer Kunst zu. Die Namen der ersten deutschen Graphiker sind in diesen Sammlungen vertreten, wie Menzel, Kaltreuth, Vogeler, Ohlde, Wencke, Liebermann usw.. In Mappen, in Packen und Päckchen liegen die Werke zur Einsicht auf. Wegen ihres nicht hohen Preises sind sie ein, für Jedermann geeigneter künstlerischer Zimmerschmuck. Ein Buch lyrischer Gedichte mit eigenen Zeichnungen von Vogeler, seiner Frau gewidmet, bezaubert durch die leichte Führung des Zeichenstiftes. Auch liegt eine Worpsweder Fibel aus als vorbildliches Lehrbuch für die Kleinsten. Von dem bekannten Zeichner Reiß sind verschiedene bunte Kohlezeichnungen gleich am Eingang zu bewundern, die frisch und äußerst lebendig wirken. Auch der plastischen Kunst ist auf der Ausstellung ein kleiner Raum gewährt, „Wenig aber herzlich". Eine reizvolle Bronzegruppe von Sinding, ein in dunkler Bronze gehaltenes Mägdelein, dessen Urheber nicht angegeben ist. Ein höchst lebenswahrer „Jäger" von Müller, den man nur so schreiten sieht. Von Professor Haas die bekannte Gruppe „Europa" auch in Bronze, von Professor Wahl eine Hirschgruppe und noch weniges andere. Auch dem Worpsweder Kunstgewerbe ist ein breiter Platz eingeräumt. Die dortige Industrie leichter Möbeln ist bekannt, hier findet man auch außerdem farbige Decken, die aus einfachen Mitteln zusammengestellt die Räume schmücken und ihnen, dank ihrer bunten Pracht, ein frohgemutes Aussehen geben. Das gleiche gilt von den Kissen, den kunstvollen Matten, den geflochtenen Körben, bemalten Gläsern, Flaschen, Tellern, Kisten und Kasten. Der ländliche Geschmack ist ja heute einmal wieder obenauf und so lange er in seiner Farbenzusammenstellung nicht nur bunt ist, sondern auch harmonisch, gibt auch er einen kleinen freudigen Einschlag in den Alltag, der manchen Leuten so grau erscheint, die nicht wie die Künstler unserer Ausstellung verstehen, der sie umgebenden Welt, und sei sie auch so dürftig wie die Heide um Worpswede, ihre schöne Seite abzulocken.

A. Du.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.

Die Verlobung ihrer Tochter **Else** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Werninger** zeigen an

Emil Mühler und Frau
Louise geb. Werner.

Herford, 5. April 1913.

Else Mühler
Carl Werninger
Verlobte.

Herford, den 5. April 1913.

Vaterländische Festspiele 1913
in Herford.

Protektorat: Herr Regierungs-Präsident Dr. v. Borries.
Veranstalter: Die soldatischen Vereine der Stadt Herford.
Spielplan: Tägliche Aufführungen des

Festspiels „Nachklänge aus grosser Zeit"

von Hedwig Müffelmann 1740

vom **Sonnabend, den 19. April** bis zum **Sonntag, den 27. April d. J.** im **Stadttheater zu Herford.** Zur Darstellung gebracht durch Damen und Herren aus allen Kreisen der Stadt Herford und unter Mitwirkung des gesamten Seminarchors und der städtischen Kapelle.

Der Festausschuss.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pfg. zu haben in Herford bei:

Fr. Schröder
Herm. Gieseler
Chr. Röckemann Steinstr. 28
Wilh. Mosel in Löhne
C. Seemann, Apotheke, in Hiddenhausen.

Schützenhof Herford.

Sonntag, d. 13. April 1913, nachm. 4 Uhr pünktlich:

Konzert

der vereinigten Gesangvereine
„Herforder Männergesangverein" und „Liederhort"
unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Musiklehrer Hund
und der 1734
städt. Kapelle (Leitung: Herr Kapellmeister Düngel)
unter frdl. Mitwirkung des Herrn Rezitator Heidbreder.

Anfang 4 Uhr. **Ende 6½ Uhr.**

Aus dem Programm:

Beethoven: Ouverture „Egmont"; „Die Ehre Gottes". Schubert: „Rosamunde"; „Die Nacht"; „Frühlingsglaube". Jüngst: „Rosenfrühling". Wagner: Fantasie aus „Lohengrin". Silcher: „Loreley"; „Der Soldat". III. Teil: als Gedenkfeier des Jahres 1813: Weber: Ouverture „1813" und als Hauptwerk: Podbertsky: „Auf dem Felde der Ehre", Kriegsbilder in 8 Abteilungen. Cyclus für Männerchor mit Orchester und verbindender Dichtung.

Preise der Plätze inkl. Steuer: I. Platz (numer.) 1,35 Mk., II. Platz (numer.) 1,10 Mk., unnumeriert 80 Pfg., im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Ohlig & Montz, Ecke Gehrenberg und A. König, Radewigerstr. und an der Tageskasse.

Restaurant Kropp.

Sonntag, den 6. April, vorm. ab 11½ Uhr:

Künstlerkonzert, Tanzkränzchen

Ziehung 9. April
Coburger Geldlose 3.30
Hauptgewinn Mark bar
100000
Berliner Lose à M. 1.–
11 Lose M. 10.—
6039 Gewinne Mark
100000
Naturschutzlose 50 Pfg.
6 Lose M. 3.—, 11 Lose M. 5.—
Ohne Z.
25000
1 Coburger
5 Berliner
11 Naturschutz
Glücksetui 17 Lose sortiert mit Porto und Listen M. 14.—, sonst Porto und Liste je 30 Pfg. extra empfiehlt u. versendet **Glückskollekte**
August Rolef
Münster i. W. Gegr. 1874.
Schon wieder mal fielen vor wenigen Tagen 2 Hauptgewinne in meine Glückskollekte.

Achtung! Achtung!

Streik der Speditionsarbeiter.

Von Seiten der Firma W. Schröder, Bahnspediteur, werden Arbeiter und Kutscher für dauernde Beschäftigung gesucht. 1760

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Kutscher und Arbeiter in **allen** hiesigen Speditionsbetrieben sich im **Streik** befinden.

Vor der Annahme von Arbeit erkundige man sich bei der Streikleitung im **Gewerkschaftshause, Kurfürstenstraße 3.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

ca. **3000**
Käufer u.
Kapitalisten
durch fortgesetzte Abschlüsse und Zugänge stets wechselnd, suchen stets durch mich, notar. nachweisbar, mit Barkapital von 5000 bis einig. 100000 M. Geschäfte Fabriken, Grundbesitz jed. Art zu kaufen od. sich an solchen still u. tätig z. beteiligt. — **Verkäufer** u. **Kapitalsuchende** wollen meinen kostenlosen Besuch fordern.
E. Kommen Nachf. (Inh. C. Otto.)
Köln a. Rh., Kreuzgasse 8.

Fortzugshalber
beabsichtige ich mein in schöner Lage Herfords neuerbautes

2 Familien-Haus
preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Einrichtung ist mod., auch zu Pensionszwecken vorzügl. geeign. zu jed. Wohnung gehören 6 Räume, 1 Badezimmer, Straßen- u. Gartenbalkone. Anzahlung gering. Restgeld bleibt auf Wunsch stehen.
Gefl. Offerten erbeten unter **B. G.** an die Expediton dieser Zeitung. 1121

Fr. Werpel, Herford

Vorteilhft. Bezugsquelle sämtl. **Musikinstrumente** und -alien etc. für Vereine, Orchest Schule, Haus. Eigene Reparaturwerkstatt.

Unterricht in russischer Sprache
gesucht. Angeb. mit Preis unter 1696 a. d. Exp. d. Ztg.

Erfahrener
Schuhmacher-Gehilfe
b. dauernder Beschäftigung Mitte April gesucht. 1672
Aug. Dücker, Rennstr. 41.

Haunoversche Bruchheil-Anstalt
Hannover, Wiesenstr. 60 (für **Bruchleiden ohne Operation**), Prospekt frei. „Halte wieder Sprechstunden ab." 1462
Dr. Wollermann, Arzt.


Tausende Raucher empfehl. mein. garant. ungeschwefelt., deshalb sehr bekömml. u. gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gelbhelmpfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pf. erwünscht.

Pfd.		Mk.
8	„ Rauchtabak	5.—
8	„ Jagd-Kanaster	„ 6.50
8	„ Holl. Kanaster	„ 7.50
8	„ Feinst. Kanaster	„ 10.—
8	„ Deckblätter	„ 13.50

E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Weltruf. (Baden).

Alleinsteh. christliche Waise, groß, schlank, blond, 100,000 M. Verm. w. rasche Heirat. Ausk. erhält jed. ernste Bewerber, b. d. geg. eine Heirat kein Hindernis vorliegt. „Fides", Berlin 18.


Lichtspielhaus „Wittekind"
Höckerstr. 5.

Sonnabend, Sonntag und Montag
unter anderem

Verwegenes Spiel

hervorragendes Drama in 3 Akten.

Königin Louise

II. Teil

bis Montag verlängert.

Rennbahn in Brackwede.
Sonntag, den 13. April, nachmittags 3 Uhr:
2 Herren- bezw. Offiziers-Reiten, 4 Jockey-Reiten.
Konzert. Oeffentl. Tatilisator. Anfang 2¾ Uhr.
Wettannahme bis 1 Uhr. Telegrammadresse: Rennverein, Bielefeld. Sonderzug nach Haltestelle „Rennplatz" und zurück. Bielefeld ab 1.56, Bielefeld an 6.30. — Die fahrplanmäßigen Personenzüge der Strecke Brackwede-Osnabrück halten auch an der Haltestelle „Rennplatz".

Bekanntmachung.
Städtische Volksbibliothek
Wechseltage finden statt:
März 1., 9. 16. und 30.,
April 13. und 27.,
Mai 18.,
Juni 1., 15. und 29.,
Juli 13. und 27.,
August 10. und 24.,
September 7. und 21.
Herford, 8. Januar 1913.
Der Magistrat. Busse.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Lichtspielhaus
Alter Markt

Grosses
Wild-West-Schlager-Programm!

Wie es einst im Westen war.
Spannendes Wildwestdrama in 2 Akten.

Um ihres Vaters willen.
Rührendes Drama.

Der Filmzauber im Dorf.
Köstliche Komödie.

Der Massen Humor.
Humoristischer Schlager.

Gaumont-Woche.
Aktuell.

Einlagen:
Die Pferdekur (Komödie).
Der Roman (Humoreske).



Steffen's Seifenpulver
Marke
„WITTEKIND"
macht schnell schneeweisse Wäsche ohne die Stoffe anzugreifen

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)

In Verbindung
mit dem modernen Bleichmittel
Seifix
liefert selbsttätig blendend weisse Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. ○ Jedes Paket 15 Pfennig.
Seifix bleicht fix

Zur Aufklärung!

In der Generalversammlung vom 31. März d. J. wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß Stoffe, welche von Hausierern oder Versandgeschäften gekauft wurden, nur verarbeitet werden, mit einem Aufschlag von M. 10.— pro Anzug oder Paletot. Die bei hiesigen Manufakturgeschäften gekauften Stoffe werden zu den üblichen Preisen verarbeitet.

Die Schneider-Innung
Herford.

Wer einen echten, rechten, guten, alten Tropfen liebt, der trinke

Elmendörfer
er ist und bleibt der beste Kornbranntwein
überall!
Jährl. Versand über 1 Million Flaschen.
Brennerei Elmendorf
Isselhorst i. Westf.
Begr. Anno 1629.

Jungen und Mädchen
die zu Ostern aus der Schule entlassen werden, stellen zur Erlernung der Weberei bezw. Spulerei bei sofortigem Lohn ein. Anmeldungen ersuchen baldigst zu machen. 372
Knemeyer & Co.,
Buntweberei, Göbenstr. 31.

Wir suchen noch einige
jugendliche Arbeiter
bei gutem Lohn. 1679
Dieckmann & Mühler
Zuckerwaren-Fabrik.

In abgeschlossener 3. Etage
2 Zimmer
eins davon mit Zentralheizung und elektrisch Licht, an Dame oder Herr per sofort oder später zu vermieten. 894
Julius Weingarten,
Comthurstr. 16.

Günstige
Bauplätze
ganz in der Nähe von Stift-Berg, à □-Ruthe 30 Mark. Baugelder können beschafft werden. Auskunft **W. Schwarze**, Bismarckstr. 19.

3000 Mk.
auf gute 2. Hypothek direkt hinter Sparkasse auf sofort oder später zu leihen gesucht. Offerten erbitte unter 150 an die Exp. d. Ztg.

VICTORIA-Lichtspiele

Das Attraktions-Programm
von Sonnabend, d. 5. bis Montag, d. 7. April besteht **vorwiegend** aus erstklassigen **amerikanischen Schlagern** und gelangt in folgender Reihenfolge zur Vorführung:

Gaumont-Woche.
Kinematographische Berichterstattung.

So war es nicht gemeint.
Amerikanische Komödie (Lubin-Film). Köstlicher Humor.

Der Tanz im Silbertal.
Wildwestschlager (Essanay-Film mit richtigen Cowboys).

Der geprellte Hauswirt.
Urkomische amerikanische Komödie (A. B.-Film).

Ballade aus „Robert der Teufel".
Sehr gutes Tonbild.

1733 **Hauptschlager:**

Die Besiegten.
Drama in **2** Akten.
Spiel in Ungarn
zur Zeit der Raubritter.
(Vay u. Hubert.)

Die Insel Ceylon Edisonfilm (America) Hochinteressant! Indische Schlangenzauberer. Teufeltänzer. Elefanten bei der Arbeit. Frühere Art Verbrecher in Ceylon zu töten etc.

Die Musikanten.
Vorzügl. Humoreske (Vay u. Hubert).

Feuerherz. Indianer-Drama.
(Einlage, ev. für alle 3 Tage).

Nachhausegehen ist keine leichte Sache. Grosse Humoreske.
Stürmischer Lacherfolg.
Einlage für Sonnabend und Montag.

Demnächst: **Maria Sonetta.**
Alleiniges Aufführungsrecht für Herford.

Persil



In's Riesenhafte
wächst von Tag zu Tag der Gebrauch von **Persil.**
Das selbsttätige Waschmittel
für jede Art von Wäsche.
Persil wäscht, bleicht und desinfiziert
gleichzeitig, ist **garantiert unschädlich,** einfach in der Anwendung und ermöglicht müheloses, schnelles und billiges Waschen.
Nehmen Sie keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver etc. Sie beeinträchtigen dadurch nur die Wirkung von Persil und verteuern unnütz dessen Gebrauch.
Ueberall erhältlich. Niemals lose. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Allein. Fabrikanten auch der allbeliebten Nur in Original-Paketen.
Henkels Bleich-Soda.

Schützenhof.

Sonntag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr:

Konzert

der städtischen Kapelle.

Eintrittsgeld 35 Pfg., Dutzendkarten á Mk. 2.50 haben Gültigkeit. 1723

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.



Unter Förderung der Stadtverwaltung u. d. Vereins d. Kunstfreunde

5. Turnus.

In der städt. Turnhalle am Lübberbruch

Ausstellung deutscher Maler aus Worpswede und Niedersachsen.

Auf Wunsch verlängert bis incl. Mittwoch.

Die Ausstellungsleitung.
Der Verein der Kunstfreunde.



Hurra! Jetzt gehen wir nach Hause!
Nach jedem Spiel gibt's immer Seelig's Kornkaffee.
Man kann nicht ohne ihn sein!

Vom 1. April ab wohne ich

Alter Markt 1 III.

im Hause des Herrn **Fr. Stroop.**
Eingang von der Clarenstrasse.
Fernsprecher 468.
Bureau für Architektur und Bauleitung.
Anfertigung von Entwürfen für Villen, Wohn- und Geschäftshäuser,
Fabriken und sonstigen Etablissements.

H. Wefelmeyer,
1370 **Architekt.**



Auskunft und Ratschläge
bereitwilligst im
Ausstellungsraum der Gasanstalt
Bäckerstrasse 33
beim Alten Markt.
Besichtigungsgesuche erbeten!
Ohne jeden Kaufzwang!

Diese Menge Gerstenmalz gehört zur Herstellung eines halben Liters



Köstritzer Schwarzbieres
aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarme, Bleichsüchtige, Nervöse, Ueberarbeitete, Schwächliche, stillende Mütter und Wöchnerinnen Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzügliches Familien-Getränk. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.
Nur **echt** bei **Karl Lucas, Herford.**



Unübertroffen in
Güte, Eleganz und Form.
Einheitspreise
für
Herren und Damen
in jeder Ausführung und Ledersorte

10.50
12.50 **15.50**

Niederlagen in den meisten Verkehrsplätzen.
Es genügt der erste Versuch.

Allein-Verkauf für Herford: 1738

Steinrück's

Bäckerstr. 11 **Schuhwarenhaus** Bäckerstr. 11

Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Landwirte düngt eure Kartoffeln nur mit

Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke".

Es ist eine Tatsache, dass bei Anwendung von **„Füllhornmarke"** sich die Knollen gleichmässiger ausbilden, sie vor Krankheit mehr geschützt bleiben, auch wohlschmeckender und mehlreicher werden, als bei Anwendung aller anderen Düngemittel.

Tanz- und Anstandsschule

J. Römkens und Frau.

Fernspr. 572. **Herford** U. d. Linden 3.

Der Frühjahrs-Abendkursus

beginnt am **Donnerstag, den 10. April,** abends 8½ Uhr. Der **Kursus** für die **Schüler u. Schülerinnen der höheren Lehranstalten** am **Mittwoch, den 9. April,** nachmittags 4 Uhr in unserem **eigenen Parkettsaal.**

Weitere Anmeldungen erbitten wir baldmöglichst.

---

4 bis 6 Tischler, 2 bis 3 Maler und 3 Montierer

zum Fertigstellen, die auf Schlafzimmer und Küchen eingearbeitet sind, finden sofort dauernde Stellung. 1712

Adolf Gebhardt, Northeim i. Hann.

Halte mich bei etwa vorkommenden

Maler-, Glaser- u. Tapezierarbeiten

bestens empfohlen. 1660

Heinrich Stute, Malermeister, verl. Hermannstr. 32.

Bestellungen nehmen auch meine Eltern Friedr. Stute, Schuhmachermstr., Hollandstr. 6, entgegen.

Was ziehe ich an?

Die Frage der Kleidwahl für die neue Saison wird am besten durch das geschmacksichere Favorit-Moden-Album, nur 60 Pfg., gelöst. Für alle Modelle Favorit-Schnitte zum Selbstschneidern bei (1048

Modehaus Eick Nachflg.

Carmol tut wohl



bei Rheumas, Ischias, Magen- u. Darmverstimmungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust-, Kreuzschmerzen. Einreibung. Flasche 0,75 u. 1,25 Mk. Zu haben bei 432

Karl Schmidt
Markt-Drogerie.

Mit meinem neuesten Sauerstoff-Seifenpulver

„Alraun"

erhält man nach halbstündigem Kochen, ohne Mühe und Arbeit, blendend weiße Wäsche. Es ist garantiert frei von Bestandteilen, die die Wäsche angreifen und ersetzt vollkommen die Rasenbleiche.

Zu haben in den meisten Detail-Geschäften. 2458

Preis per ½ Pfund-Paket 25 Pfg.

H. Steffen, Seifenfabrik, Herford.

Fahrräder-Gelegenheitskauf!

Gebraucht, fast neu zu jedem annehmbarem Preise abzugeben.
1692 **W. Quante,** Komturstraße.

Im Privatkrankenpflegen, Nachtwachen und Massagen
empfiehlt sich
M. Meyer,
staatl. gepr. Heilgehülfe und Masseur,
Rennstrasse 34a.

Bekanntmachung.

Zum 1. Oktober ds. Js. wird für die Müntersche Gewerberschule für Frauen u. Töchter **eine Wohnung** bestehend aus 6 bis 7 Zimmern, Mädchenkammer, Küche und Zubehör gesucht.

Meldungen mit Preisangabe werden an den Magistrat erbeten.

Herford, den 28. März 1913. 1624

Der Magistrat. Busse.

Bekanntmachung.

Der Betrieb des städtischen Kühlhauses wird am 5. April aufgenommen. Bestellungen auf Eis werden nur von dem Eishändler Louis Ströter hiesf. Werrestraße 41 entgegen genommen.

Herford, den 2. April 1913. 1701

Der Magistrat. J. V.: Werner.

Einsprüche, Berufungen u. alle Eingaben in Steuerangelegenheiten, werden wie alle Eingaben an Behörden in Rechts-, Straf-, Militär- und Polizei-Sachen billigst angefertigt im

Rechtsbureau
W. Reinecke, Hollandstr. 18
Sprechstunden:
Werktags 8—1 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr. 1459

Schirme u. Stöcke

kaufen Sie gut und billig neuen Spezial-Geschäft

Erich Wirth
Gehrenberg 10.

Reparaturen u. Neubezüge schnell und billig. 922

Suche sofort einen

Schneidergehülfen

selbiger kann sich in Damenkostümen einarbeiten. 1702

Alex Thöne, Bügelstr. 2.

Weit über tausend Dächer im Kreise Herford sind eingedeckt mit meinen zuverlässig deckenden Zement-Dachfalzziegeln 1715

„Westfalenstein"

rot und blauschwarz.
Die besten Empfehlungen.

Ludwig Matthias,
Herford,
Zementwarenfabrik, Werrestraße.

Lauten- (Guitarren) Zither-, Mandolinen- und Streichzither-Unterricht

erteilt gründlich 1713

Oskar Stipp, Weststraße 19.

Geld

auf Hypotheken gegen Wertpapiere und Möbelsicherheit 2c. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. **Tegeler & Co.,** Dortmund. 1665

Vor dem Renntor, Lübbertor und Stiftberg
habe noch einige 1722

Stücke Land

abzugeben.

Karl Strelo
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Große herrschaftl. Besitzung

(Etagenhaus mit 6 Wohnungen) zu vermieten oder zu verkaufen. Schriftl. Angebote an die Exped. d. Ztg. unter Nr. 807.

Die II. Etage

meines Hauses, 7 Räume nebst Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten. 1708

Ludwig Reckendorf, Renntor.

Zum 1. Oktober

Laden

zu vermieten. 1707

Elverdisserstraße 4.

Stadt-Theater Herford.

Sonnabend, den 5. April abends 8¼ Uhr:
Kleine Preise. 1727
Letzte Aufführung.
Der Graf von Luxemburg
Gastspiel Frl. Becker.

Sonntag, den 6. März abends 8¼ Uhr:
Gastspiel Frl. Käthe Becker vom Stadttheater Basel
Die Försterchrist'l.
Operette in 3 Akten von Jarno.
Schauspielpreise.

Varietè Jägerhof.

Täglich große Spezialitäten-Vorstellung
Gesangs- und Possen-Ensemble
Die Goldinis
3 Damen 3 Herren.
Achtung! Achtung!
Heute Abend:
Die kleine Garnison
Verwandlungs-Burleske.
Zum Wälzen.
Habe noch 1721

---

ca. 25 Scheffelsaat gutes Ackerland

an der **Bismarckstraße** (Kreß Hölzchen) auf 12 Jahre zu verpachten.

Karl Strelo
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Vereinfachte Deutsche Stenographie

Stolze-Schrey

beste Kurzschrift, (hat in Deutschland schon weit mehr Unterrichtserfolge als das um 63 Jahre ältere System Gabelsberger, in Preußen mehrfach überlegen).

Am **Montag, den 7. April abends 9 Uhr** beginnen in der Bürgerschule Wilhelmsplatz 2, Unter den Linden, (neben Angelele & Scholle) neue 1647

Anfänger-Kurse

für **Damen und Herren.** Gründliche Ausbildung in ca. 20 Std. Honorar einschl. Lehrbücher 10 Mk.

Stenographen-Verein Stolze-Schreiy.

Gesucht zum möglichst baldigen Antritt gewandter

Maschinenschreiber oder Dame

Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen an die Exp. d. Ztg. unter 1695.

Tüchtige 1726

Näherinnen

auf Waschjoppen u. Loden-Faltenjoppen erhalten dauernde, gut bezahlte Arbeit bei

Julius Koch Nachf.

Weingroßhandlung

sucht zur Uebernahme einer Filiale gutempfohlene Herren gegen festes Gehalt, Provision und freie Wohnung. Offerten mit Lebenslauf und Angabe des verfügbaren Kapitals erbeten unter 1718 an die Exped. d. Ztg.

Suche per sogleich

ein Mädchen

von 14—15 Jahren aus ordentlicher Familie gegen guten Lohn. Zu erfragen unter 1729 in d. Exped. d. Bl.

---

1 bis 2 tüchtige

Bildhauer

sucht per sofort 1693

Gust. Kopka.

Streng reelle, anerkannt billige Bezugsquelle!

Betten, Bettfedern,

Gänsefedern u. alle and. Sorten Bettfedern usw., nur bewährte Qualitäten in best. Reinigung! — Preisw., neue Bettfed. p. Pfd. für 0.50, 1 M., 1.40. Prima Halbdaunen 1.60, 1.80. Polarfedern: halbweiß 2, 2.50; weiß 2.80. Silberweiße Bettfedern 3, 3.50, 4, 5. Polar-Halbdaunen 2.50. Polardaunen 3, 4, 5 M. Größte Auswahl in fertigen Inletts, Bettstoffen u. fertigen Betten. Nichtgefallend. auf unsere Kosten zurücknehmen. — Verkauf nur gegen Barzahlung, Nachnahme od. Vorauszahlung! Sonntags geschlossen.

Pecher & Co. in **Herford K** Kurfürstenstraße 24.

Prob. u. Preislist. auch von Bettstoffen u. fert. Betten kostenfrei Angabe d. Preislag. für Federnprob. erwünscht! Füll. d. Betten in Gegenwart der Käufer in wenigen Minuten!